ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DIENSTAG, 23. SEPT. 1975 • Nr. 527 • PREIS: IL 1.40 — יום שלישי, י"ח תשרי תשל"ו ★ המחיר ל"י

…abin betont den Mangel an …tabilitaet im Nahen Osten

…25 Jahre lang kann es …is das Gleichgewicht im …sten hergestellt ist, er… …inisterpräsident Jizchak …einem Interview für das …he Fernsehen.

…angel an Stabilität im …. Lager führte Rabin …atsache zurück, dass …ie noch vor kurzem … Herrschaft des türki… …tans oder europäischer …ächte gestande ha… … erst ihre Lebensweise …ssen und hier verschie… …aufnehmen, die ihnen …ger Versuchszeit als …r angemessen erschei…n.

…ael wird sich dieser …n politischem Gleich… …hne Zweifel in völlig …r Handlungsweise der Araber auswirken. An sich könnte das Interimsabkommen jetzt eine neue Periode der Beziehungen zwischen Israel und den Arabern einleiten. Aber weitere Zwischenlösungen dieser Art sollen jetzt nicht mehr angestrebt werden, sondern **Bemühungen um eine endgültige Friedenslösung** beginnen. Der Ministerpräsident erwartet aber nicht, dass solche Verhandlungen schon in Kürze beginnen können.

Eine der wichtigsten Auswirkungen des Interimsabkommens ist ohne Zweifel **die Minderung des sowjetischen Einflusses** auf die arabische Welt. Die Sowjets haben dies offenbar schon ganz klar erkannt und bekämpfen daher das Abkommen, das durch Vermittlung der Amerikaner zustande kam. Am besten wäre es für die Sowjets, wenn sie ihre Politik ändern und auf Einflussnahme im Nahen Osten verzichten würden. Auf die Frage, ob Israel die diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion wieder aufnehmen wolle, antwortete Rabin, dass eine solche Initiative von den Sowjets ausgehen müsse, die sich zum Abbruch der Beziehungen entschlossen hatten.

Mit der PLO kann es keine Verhandlungen geben, versicherte der Ministerpräsident nochmals und fügte hinzu: „Ich betrachte diese als Mörder und nicht als Vertreter der Palästinenser." Mit Syrien sind zwar Verhandlungen möglich, aber am zweckmässigsten nur über eine Friedenslösung. Dieses Ziel müsse auch Verhandlungen mit Jordanien gesetzt werden.

Eine akute Kriegsgefahr kann der Ministerpräsident nicht sehen. Er sei davon überzeugt, dass die Haltung Sadats vom ganzen ägyptischen Volk anerkannt wird, weil dieses letztlich eine Verbesserung seiner Situation und nicht einen neuen Krieg sucht. Sollte es aber dennoch zu einem erneuten Ausbruch von Feindseligkeiten kommen, wäre Israel militärisch stark genug, um es mit der ganzen arabischen Welt aufnehmen zu können.

…d kuendigt Untersuchungen ueber …mwaffen und Erdoelversorgung an

…erikanische Präsident …icherte, dass die USA …cht die Absicht ha… …ndelnem Nahoststaat …Waffen zur Verfügung …

…denten der Rechtswis… …n fügte er hinzu, dass …e Untersuchungen ein… …sse, ob Israel in der … die „Pershing"-Rakete … atomaren Sprengkopf …en. dass eine solche Veröffentlichung dem nationalen Interesse der USA schade, leiteten die jüdischen Verbände ein Gerichtsverfahren gegen den Handelsminister ein. Hierauf erwiderte der Handelsminister, dass er zur Geheimhaltung verpflichtet sei. Als die Angelegenheit dem Kongress bekannt wurde, kam es zu Verärgerungen und Sturmszenen im amerikanischen Parlament.

…prach Präsident Ford … Vorhaben, den ameri… … Kongress um die Be… …eines **Sonderfonds in … 100 Milliarden Dol… …urchführung von Pro… … Erdölversorgung der** …itten. Es soll eine Re… …sellschaft gegründet …e den USA innerhalb … Jahren die völlige …gkeit von der Erd… … garantiert. Diese Ge… …soll engstens mit der …chen Industrie zu… …beiten und dieser in …e zur Verfügung ste… … Initiative stehe auch …nenhang mit der Ab… … OPEC-Staaten, den … erneut zu erhöhen. Ford erinnerte daran, …nerikanische Erdölpro… …nerhalb der vergange… … Jahre um 11% zu… …gen ist, während die …lerung sogar einen …rken Rückgang ver… … dass viele Produktions… …chlossen werden muss… …dsätzlich sei ihm die …g der Mittel für sein … schon zugesagt wor… … Ford hinzu.

… anderen Seite wurde …ntung ausgesprochen. …ident Ford durch die …g Rumäniens Kon… … der PLO aufnehmen

FAHMI WARNT VOR WAFFENLIEFERUNGEN

Der ägyptische Aussenminister Ismail Fahmi sieht in der reichen Belieferung Israels mit amerikanischen Waffen eine Bedrohung der militärischen Kräftebilanz im Nahen Osten. Besonders besorgt ihn die Lieferung von „Pershing"-Raketen, die einen atomaren Sprengkopf tragen können.

ALLON BEGAB SICH NACH NEW YORK

Aussenminister Jigal Allon begab sich gestern zur Teilnahme an der UN-Vollversammlung nach New York. Vor seinem Abflug gab der Minister der Hoffnung Ausdruck, dass die Zahl der Staaten, die Aktionen zu einem Ausschluss Israels von den Beratungen der Vereinten Nationen einleiten wollten, inzwischen erheblich zurückgegangen ist. Als einen der Gründe dieser Situationsänderung bezeichnete Allon die Tatsache des inzwischen unterzeichneten Interimsabkommens für den Sinai, das Israels echten Friedenswillen dokumentiere.

KUEHN UEBERNIMMT JERUSALEM-AKTION

Der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Heinz Kühn hat die Leitung des deutschen Jerusalem-Fonds übernommen, der Spenden weiterleitet, die für Entwicklungsprojekte in Jerusalem bestimmt sind.

…OTTLISTE SOLL GEHEIM BLEIBEN

…lischen Verbände in … fordern vom amerika… …Handelsminister, die …r Firmen bekanntzuge… …n der arabischen Boy… … enthalten sind. Nach… … Forderung mit der …ng abgelehnt wurde,

…urej Kartha …ollen auch …bachterstatus

…trareligiösen Neturej …aben den UN-General… …Dr. Kurt Waldheim um …lligung des gleichen … Beobachterstatus in …inten Nationen gebeten, … Terroristen bewilligt

…em Antrag bezeichneten …Neturej Kartha, die das …echt des Staates Israel …erkennen wollen, als … Palästinenser ohne …ehörigkeit und UN-Ver… … Israel könne ihre Inter… …cht vertreten, weil die… …t die Grundsätze der …icht anerkenne.

Auch das gibt es . . .

Unter der Überschrift „Israelische Spezialitäten" berichtet die „Berliner Morgenpost":

„Wenn es immer so gerammelt voll ist wie am Eröffnungstag, sind wir zufrieden." Michael Munte und Josef Tannenzapf, die jungen Chefs des neuen israelischen Lokals „Barsilaf" in der Bundesallee 194, sind sehr zuversichtlich.

Ein israelischer Koch brutzelt Spezialitäten aus seiner Heimat zu kleinen Preisen, abgestimmt auf das nicht gerade mit dicken Brieftaschen ausgestattete junge Publikum. Dezenter Jazz und an Wochenenden internationale Folklore sorgen für Unterhaltung. Geöffnet ist von 18 Uhr an bis 4 Uhr früh.

Kissinger schlägt Bildung einer breiteren Nahost-Kommission vor

Mit einer Würdigung des Interimsabkommens zwischen Ägypten und Israel begann der amerikanische Aussenminister Dr. Kissinger seine Ansprache vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen.

Dieser Vertrag verdiene die Unterstützung aller UN-Mitgliedstaaten, versicherte Kissinger, weil er einen Schritt zum Nahostfrieden darstellt, der doch im Interesse der ganzen Welt liegen müsse. Die Eigenart dieses Abkommens liege darin, dass die Situation genutzt werden musste, die sich anbot, bevor sich eine Aenderung ergeben konnte. Dennoch konnten beide Vertragspartner alle ihre Wünsche äussern und der anderen Seite zur Kenntnis bringen.

Nach dieser Einleitung ging Dr. Kissinger zu einem neuen Vorschlag über: **Es soll eine neue Kommission gebildet werden, die noch weitere Kreise umfasst als die Friedenskonferenz von Genf, nämlich alle an der Nahostkrise interessierten Staaten.** Er nannte hierbei ausdrücklich auch die Sowjetunion. Diese Kommission soll aber weniger formell als die Genfer Konferenz aufgebaut sein und über diplomatische Wege zur Beilegung des Nahostkonflikts beraten. Aus diesem Grunde wollen die USA keinen Staat der Welt daran hindern, an diesen Beratungen teilzunehmen. Offenbar war dieser Vorschlag sehr ernst gemeint, denn amerikanische Regierungsbeamte wussten zu berichten, dass bereits die ersten Kontakte zur Bildung einer solchen Kommission aufgenommen wurden.

Dr. Kissinger erklärte sodann, dass die USA sogleich damit beginnen wollen, eine **Vereinbarung zwischen Israel und Syrien** zu vermitteln. Bei dieser Gelegenheit erwähnte Kissinger auch ausdrücklich die „legitimen Interessen der Palästinenser". Als Grundlage der Verhandlungen über einen beständigen und gerechten Frieden im Nahen Osten bezeichnete Kissinger die UN-Sicherheitsratsbeschlüsse 242 und 338. In diesem Zusammenhang verwies er nochmals auf die Aufgaben der Vereinten Nationen im Rahmen des Interimsabkommens für den Sinai.

Nach dem Vorbild der Verhandlungen im Nahen Osten sollten nach der Ueberzeugung von Dr. Kissiger jetzt auch Versuche zur Beilegung des Korea-Problems unternommen werden. In diesem Falle wäre eine Teilnahme Chinas an den Verhandlungen durchaus wünschenswert.

Genfer Protokoll soll termingemaess fertig werden

Die militärische Arbeitskommission in Genf gelangte bis gestern abend zur Beilegung fast aller noch offenen Meinungsverschiedenheiten, sodass die termingemässe Fertigstellung des Protokolls gesichert schien.

Hierfür war allerdings eine sehr ausgedehnte Nachtsitzung erforderlich, die 13 Stunden dauerte und schon sechs Stunden später durch eine weitere Beratung abgelöst wurde.

Israel besteht allerdings darauf, dass die endgültige Unterzeichnung des Protokolls erst erfolgen kann, nachdem der amerikanische Kongress die Stationierung der Techniker an den Sinaipässen bewilligt hat. Nach Meldungen aus den USA ist mit einer solchen Beschlussfassung jedoch schon zu Beginn des Monats Oktober zu rechnen. Unmittelbar auf die Unterzeichnung folgt vereinbarungsgemäss die Durchführung des Abkommens.

Der gestrige Verhandlungstag stand insofern unter hoher Spannung, als Meldungen eingegangen waren, wonach vier arabische Terroristen versichern wollen, die Unterzeichnung des Protokolls zu verhüten. Es wurden strengste Sicherheitsvorkehrungen getroffen, nicht nur in Genf und in der ganzen Schweiz selbst, sondern auch in Wien und in Amsterdam.

Abie Nathan in Israel

Abie Nathan, der mit seinem „Friedensschiff" den Suezkanal durchfahren und hierbei den Aegyptern Blumen zuwerfen wollte, ist gestern abend auf dem Luftwege nach Israel gekommen.

Korrespondenten erklärte er, dass er im Hafen von Port Said an der Nordeinfahrt des Suezkanals sein Schiff mit einem Schlauchboot verlassen hatte und hierbei festgenommen wurde. Ein Schiff der ägyptischen Küstenwache brachte ihn sodann in ein Militärlager. Die Vernehmung war durchaus einwandfrei verlaufen und mehrmals erklärten ihm die Aegypter, dass auch sie aus ganzem Herzen zum Frieden bereit seien, wenn Israel alle besetzten Gebiete räume. Als sie hörten, dass sein Schiff inzwischen die Rückfahrt nach Israel angetreten hatte, brachten sie ihn nach Kairo, wo er sich eine Flugkarte nach Rom kaufte und von dort aus nach Israel flog.

Nach der Angabe von Abie Nathan befanden sich zehn israelische Staatsangehörige auf seinem Schiff, was auch den Ägyptern mitgeteilt wurde. Auch das Schiff, das er benutzte, wurde in Israel gebaut. Die ägyptischen Vernehmungsbeamten hatten ihm aber geglaubt, dass er nur gekommen ist, um für den Frieden im Nahen Osten zu demonstrieren. Aus diesem Grunde hält Abie Nathan seine Aktion keineswegs für vergeblich oder gescheitert. Er betrachtet sich als Botschafter des guten Willens, dem nur aus formalen Gründen die Durchführung seiner Aktion nicht zugestanden wurde. Aegypten hatte sich Israel gegenüber lediglich verpflichtet, solchen Schiffen, die Frachtgüter aus oder nach israelischen Häfen befördern, die Durchfahrt durch den Suezkanal zu erlauben. Abie Nathan stellt dennoch einen Grenzfall dar, weil er die britische Staatsangehörigkeit besitzt. Aus diesem Grunde wurde er auch offensichtlich nur zum Zwecke der Vernehmung vorübergehend festgenommen.

HUSSEIN IN DAMASKUS

Der jordanische König Hussein beginnt heute seine Beratungen mit dem syrischen Präsidenten Assad. Auf der Tagesordnung stehen offenbar die gemeinsamen Massnahmen, die beide Staaten nach der Unterzeichnung des Interimsabkommens zwischen Aegypten und Israel treffen wollen.

KURZE AUSSPRACHE KISSINGER-GROMYKO

Die Aussprache zwischen den Aussenministern der USA und der Sowjetunion dauerte nur 15 Minuten und war vor allem dem Thema der Begrenzung der strategischen Waffen gewidmet.

OPEC ERWAEGT ZEHN PROZENT

Die OPEC-Kommission der erdölproduzierenden Staaten dürfte eine Erhöhung der Erdölpreise um zehn Prozent vorschlagen, wurde in Wien vermutet. Der Bericht des vorbereitenden Wirtschaftsausschusses soll heute fertiggestellt und morgen den Aussenministern der OPEC-Staaten zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

DEUTSCHES DEMENTI UEBER ANLEIHE AN AEGYPTEN

Der Sprecher des Auswärtigen Amtes in Bonn erklärte, dass in der Bundesrepublik Deutschland über die Gewährung einer Anleihe von 850 Millionen DM an Aegypten nichts bekannt sei. Diese Meldung war von einer Tageszeitung in Kairo veröffentlicht worden.

TERRORISTEN KOMMEN VOR GERICHT

Holland wird die vier arabischen Terroristen, die Geiseln nahmen, um eine Aenderung der holländischen Politik zu erzwingen, vor Gericht stellen. Der Prozess beginnt in der ersten Oktoberwoche in Amsterdam. Für ein solches Vergehen sieht das holländische Gesetz eine Strafe von vier Jahren Gefängnis vor.

AUSSAGE IM NAZI-PROZESS

Im Prozess gegen einen ‚Kapo' im Nazi-Konzentrationslager von Hannover sagte ein ehemaliger jüdischer Häftling, der heute in Haifa lebt, als Zeuge aus. Der Zeuge Monik Meidzinski stammt aus Lodz und war etwa ein halbes Jahr lang zusammen mit seinem Vater in diesem Konzentrationslager, bis ihn die Amerikaner befreiten. In dieser Zeit lernte er den Angeklagten Johann Wechsler als Sadisten kennen und konnte bezeugen, dass dieser neun Häftlinge ermordet hatte.

Neue Enthüllungen über »schwarze Listen«

Das Bekanntwerden der Aufzeichnungen über die Ehehindernisse durch das Innen- und das Religionsministerium beunruhigt weiterhin die israelische Oeffentlichkeit.

Es ist zwar bekannt, dass solche Listen schon seit vielen Jahren geführt werden, doch hat sich erst jetzt herausgestellt, welchen Umfang diese Listen angenommen haben. Die Darstellung auf Seite 2 wurde durch weitere Entdeckungen ergänzt. Ein Moked-Mitglied konnte dem Justizminister eine Liste aus Tel Aviv vorlegen, die Tausende von Namen in alphabetischer Reihenfolge enthält. Bei vielen Namen soll ohne Schwierigkeiten nachgewiesen werden können, dass es sich nicht um Ehehindernisse handelt, die von einem Rabbinatsgericht festgestellt wurden, sondern um reine Vermutungen und Verdächtigen durch Aussenstehende.

Wenn diese Angaben zustimmen, hätte David Glass, der Generaldirektor des Religionsministeriums, die Situation nicht ganz der Wahrheit entsprechend dargestellt. Glass deutete nämlich nur eine Aufzeichnung von echten Ehehindernissen an. Es war zu vermuten, dass es sich insgesamt um nur 1.800 Personen handelt. Nach den letzten Angaben enthält aber die Liste von Tel Aviv bereits viel mehr Namen.

Das eigentliche Problem, das nun vor dem demokratischen Forum aufgerollt wird, ist die Frage, wie diese Listen zustande gekommen sind. Sollte es sich wirklich nur um die Aufzeichnung von reinem Verdacht handeln, wie der Moked-Vertreter behauptet, müsste gleicherweise angenommen werden, dass für die Zusammenstellung der Listen ein ausgesprochener Detektiv- und Ueberwachungsapparat erforderlich war. Es bleibt also zu untersuchen, woher diese Angaben stammen und auf welchem Wege sie den Behörden bekannt wurden.

NOCH IMMER KEINE ECHTE WAFFENRUHE IM LIBANON

Aus dem Libanon werden fortwährende Störungen der Waffenruhe gemeldet. Die streitenden Parteien stehen in höchstem Bereitschaftszustand.

In Beirut herrschte im allgemeinen Ruhe. Dies veranlasste den Rundfunksprecher zu der Mitteilung, dass man von einer Bewegungsfreiheit in voller Sicherheit sprechen könne. Dennoch fielen vereinzelte Schüsse, als Versuche unternommen wurden, die Strassensperren abzubauen, die wiederum errichtet wurden. Diese dienten in der Hauptsache dazu, um Angehörige der gegnerischen Partei zu überwältigen und zu entführen.

Den Bergungskräften ist es noch nicht gelungen, alle Toten von den Strassen zu entfernen. Ihre Arbeit wird dadurch erschwert, dass im Stadtzentrum von Beirut etwa 1.500 Läden und Häuser durch Artilleriebeschuss und Sprengladungen zerstört wurden und nun Trümmer die Strassen versperren.

Als erste ausländische Firma hat die „First National City Bank" von New York etwa 50 Angestellte aus dem Libanon evakuieren und nach Athen bringen lassen. Andere Firmen haben noch keine Evakuierungsmassnahmen eingeleitet.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Der nicht-jüdische Künstler Selnin, der jetzt aus einem sowjetischen Gefängnis entlassen wurde, erhielt auf seinen Antrag, nach Frankreich auswandern zu dürfen, von den sowjetischen Behörden das Angebot, nach Israel zu übersiedeln.

Simone Weill, die jüdische Gesundheitsministerin Frankreichs, erwies sich bei einer Meinungsumfrage der konservativen Tageszeitung „Le Figaro" als die populärste Persönlichkeit in der Regierung ihres Landes. Nach der Ueberzeugung von 55% der Befragten sollte Simone Weill jetzt eine wichtigere Funktion übernehmen.

In den USA werden Zollvergütungen für eingeführtes Erdöl gewährt, um einem Mangel an Heizöl im kommenden Winter vorzubeugen. Diese Vergünstigung gilt aber nicht für importiertes Rohöl.

Um chinesische Erdöllieferungen bemüht sich derzeit eine japanische Delegation. Japan hatte bereits bisher einige Millionen Tonnen Rohöl aus China erhalten, will aber jetzt feste Verträge über grössere Lieferungen abschliessen.

In Südvietnam wurde der bisherige Piaster durch eine neue „Währung der vietnamesischen Bank" abgelöst, die im Kurs von 1.66 zum amerikanischen Dollar steht.

DAS WETTER

Teilweise bewölkt bis heiter.

Temperaturen: Jerusalem 15—27, Tel Aviv 19—29, Haifa 21—29, Golan 13—26, Galil 14—25, Kinneret 19—33, Afuda 17—31, Lod 17—32, Totes Meer 18—34, Beer Schewa 15—31, Ejlat 22—36 Grad.

תל־אביב–יפו
TEL-AVIV - JAFO
P.P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

ZUERST ERFÜLLUNG ALLER ZUSAGEN

Hazofe begrüsst nicht nur die Entscheidung der Regierung, die militärischen Dokumente in Genf erst dann zu unterzeichnen, wenn der amerikanische Kongress der Entsendung amerikanischer Techniker in den Sinai zugestimmt hat, sondern geht gar noch weiter. Als zweite Bedingung für eine israelische Unterzeichnung muss verlangt werden, dass zuerst die Abkommensklausel, wonach Güter von und nach Israel den Suezkanal passieren dürfen, in vollem Umfang erfüllt wird.

In die gleiche Richtung gehen die Wünsche von **Omer**. Zuallererst müssen sämtliche Verpflichtungen und Forderungen des Interimsabkommens erfüllt werden und vor allem die freie Passage von Gütern von und nach Israel, bevor an eine Unterzeichnung zu denken ist.

Al Hamischmar sieht in den Schwierigkeiten, die in Genf aufgetaucht sind, keine unüberwindlichen Hindernisse und glaubt, dass mit etwas gutem Willen und einer letzten Anstrengung der Verhandlungspartner alle Probleme dort gelöst werden *können*.

KEIN TERMINDIKTAT GEGENÜBER SYRIEN

In barschem Ton attackiert **Haarez** den amerikanischen Aussenminister Kissinger, der in Washington erklärt hat, die Verhandlungen zwischen Syrien und Israel müssten vor Ende Oktober beginnen. Doch nicht genug damit. Kissinger fixiert nicht nur Verhandlungsdaten, ohne sich vorher bei den direkt betroffenen Parteien zu erkundigen, er geht noch weiter. Bereits im voraus legt er auch *Programm und Ziel* dieser Verhandlungen fest. Kissinger will einen israelischen Rückzug von rund drei Kilometern. Diese verschiedenen Zumutungen lassen bereits heute erkennen, was uns noch in Zukunft erwarten wird und wohin die Politik des amerikanischen Aussenministers geht.

SYRIEN VERSCHÄRFT SITUATION IM LIBANON

Dawar schreibt von syrischen Druckversuchen und politischen Manövern im Libanon, die vor allem das Ziel haben, die Präsenz *und die völlige Bewegungs-* und Aktionsfreiheit der Terroristen in unserem nördlichen Nachbarland zu garantieren. Damaskus verfolgt mit dieser Politik gleichzeitig das Ziel, die Zurückdrängung des christlichen Bevölkerungsteils so sehr voranzutreiben, *bis ein Nebeneinan*derleben der beiden hauptsächlichen Bevölkerungsgruppen, der christlichen und der mohammedanischen, unmöglich wird und die Mohammedaner die Macht im Staate allein übernehmen können.

Schearim beruft sich auf gut informierte Kreise, die wissen wollen, dass in den letzten Tagen insgesamt tausende bewaffnete Kämpfer die Grenze zwischen Syrien und dem Libanon überschritten haben. Dabei handelt es sich ohne Zweifel um palästinensische Terroristen, die *ihren in Bedrängnis geratenen* Gesinnungsgenossen zur Hilfe eilen. Es gilt, aus diesem Vorgehen vor allem der Syrer die notwendigen militärischen und politischen Schlussfolgerungen zu ziehen.

NUR SPARSAMKEIT KANN JETZT HELFEN

Nach den Festtagen, so kündigt die **Jerusalem Post** an, werden neue Steuern eingeführt werden, die zwar einerseits Preiserhöhungen und eine steigende Unpopularität der Regierung zur Folge haben, anderseits aber unumgänglich *sind. Sie sind der* Preis, den wir alle für unsere Schwächen, wie die allzugrossen Ausgaben und die mangelnde *Produktivität zahlen müssen.* Wenn wir weniger über unsere Verhältnisse leben und mehr produzieren würden, dann wären solch unpopuläre Massnahmen wie Steuererhöhungen oder gar neue Steuern überflüssig.

Ehehindernisse werden seit vielen Jahren registriert

(IH) — Die Frage der ministeriellen Aufzeichnungen über Ehehindernisse beschäftigt nach wie vor die Oeffentlichkeit, wird aber in verschiedener Weise interpretiert.

Offiziell bestehen keine „schwarzen Listen". Ministerpräsident Rabin versicherte, dass er von der Existenz solcher Aufzeichnungen nichts wisse und Innenminister Burg fügte, auch im *Namen des abwesenden Reli*gionsministers Raphael, hinzu, dass in diesen beiden Ministerien keine Aufzeichnungen geführt werden. Die gleiche Versicherung hatte bereits der frühere Religionsminister Wahrhaftig gegeben, als die Frage vor längerer Zeit zur Diskussion kam. Später gab Innenminister Burg jedoch zu, dass Massnahmen getroffen wurden, um Familientragödien infolge einer unpassen*den Eheschliessung zu verhüten.*

Noch deutlicher sprach David Glass, der Generaldirektor des Religionsministeriums. Nach seiner Darstellung werden seit **dem Jahre 1920 offizielle Aufzeichnungen über Ehehindernisse geführt**, die den Rabbinatsgerichten zur Verfügung stehen. Inzwischen wurde bekannt, dass es bisher bereits 144 solche Listen gibt, die insgesamt 1.800 Namen *enthalten*, davon die zuletzt veröffentlichte weit über 50.

Die Frage ist nun, welche **Namen** *sich in diesen Listen* befinden. Nach der Versicherung von Generaldirektor Glass handelt es sich nicht um „Mamser"-Fälle, also um Personen, die aus religionsgesetzlich verbotenen Ehen stammen. Auch Personen, die als impotent gelten, wurden nicht in diese Aufzeichnungen aufgenommen. So bleiben also nur Fälle übrig, denen, nach einer eindeutigen Rabbinatsgerichtsentscheidung, die Eheschliessung mit einem jüdischen Partner verboten wurde. Als Beispiel möge die Frau aus Beer Schewa gelten, der die Rabbinatsrichter die „Eheschliessung mit dem früheren und dem künftigen Partner" verboten haben, weil *sie* von der Tatsache eines Ehebruchs überzeugt waren. Nachdem dieser Satz auch in die amtliche Scheidungsurkunde aufgenommen worden ist, kam es im Juni dieses Jahres zur Verhandlung vor dem Obersten Gericht, die damit endete, dass dieser Zusatz als überflüssige Diskriminierung bezeichnet wurde. Damals hatten das Oberrabbinat und das Religionsministerium ebenfalls erklärt, dass doch diese Tatsache jedem Rabbiner bekanntgemacht werden müsse. Es wurde bereits an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass *den Rabbinern in solchen* Fällen doch die „schwarze Liste" zur Verfügung steht.

Einen grossen Teil der Namen in diesen Aufzeichnungen bilden Personen, deren **Zugehörigkeit zum Judentum in Zweifel** steht. Dies ist keineswegs so aufzufassen, als ob alle Nichtjuden registriert werden, sondern natürlich geht es nur um Personen, die von irgend einer israelischen *Behörde bereits als Juden be*zeichnet wurden. Hierhin sind die Übertritte vor Reformrabbinern und vor unvollständigen Rabbinatsgerichten (wie z. B. in Wien) eingeschlossen. Lückenhaft sind aber offenbar die Informationen über Personen, die irrtümlich als Juden registriert wurden. Es gibt zweifellos Tausende, die mit ihrer nichtjüdischen Mutter vor der Staatsgründung nach Israel gekommen sind und hier ohne gründliche Nachprüfung eine jüdische Identitätskarte erhielten. Nur wenige Rabbiner sind bereit, solche Personen in aller Stille offiziell in das Judentum aufzunehmen und auf diese Weise das Ehehindernis zu beseitigen. *Daher* ziehen es die meisten vor, ihr Geheimnis für sich zu behalten.

Ausserdem enthalten diese *Aufzeichnungen* die Namen von **Personen, die als „Cohen" gelten** und daher keine geschiedene Frau heiraten können. Auch hier haben viele einen Ausweg gefunden und eine Namensänderung beantragt, die in keiner Weise mehr an den früheren Namen erinnert. Hier ist die Nachprüfung schwieriger, weil nicht jeder, der Cohen heisst, wirklich ein „Cohen" ist, aber mancher „Cohen" sein kann, der *nicht Cohen heisst.*

Nach den letzten Versicherungen sollen alle Personen, deren Ehehindernisse nicht durch ein Rabbinatsgericht festgestellt wurden, aus diesen Aufzeichnungen gestrichen werden. Dies gilt vor allem für Listen über den Bezirk *Tel Aviv. Offen bleibt einst*weilen noch die Grundsatzfrage, ob die Führung solcher Aufzeichnungen in einem demokratischen Staat überhaupt geduldet werden kann. Hierauf konzentrieren sich jetzt die Initiativen der Liberalen, die aber noch das Gutachten des Rechtsberaters der Regierung abwarten wollen.

Arabisch-europäische Konferenz in Berlin – aber ohne Israel

(JEP) — Auf Veranlassung der Industrieorganisation der UN (UNIDO) und anderer internationaler Verbände findet ab heute in Berlin eine Konferenz zur Förderung internationaler Zusammenarbeit zwischen den arabischen und den europäischen Ländern statt.

Nach Mitteilung des Konferenz-Sekretariats werden über 300 Vertreter grosser Firmen aus *vielen europäischen Ländern* erwartet. Ferner sollen 75 Teilnehmer aus allen Mitgliedstaaten der Arabischen Liga von Aegypten bis zur Demokratischen Volksrepublik Yemen (Aden) erscheinen. Die PLO ist in der Teilnehmerliste nicht genannt, dagegen sind die Veranstalter darauf stolz, dass Stellen, wie die arabische Entwicklungszentrale und die Handelskammer von Beirut auf der Tagung vertreten sind.

Die angekündigten Referate sind streng auf Themen der Industrie und der Entwicklung begrenzt. *Von deutscher Seite* haben sich mehrere Gesellschaften, vor allem die Berliner Messegesellschaft, für die Abhaltung der Tagung eingesetzt.

Von israelischer Seite ist gegen Konferenzen, die der friedlichen Entwicklung dienen, sicher *nichts einzuwenden.*

Nur eine Bemerkung ist zu machen: Die Tagung findet parallel mit der Messe „Partner des Fortschritts" in Berlin statt. Diese ist eine ausgesprochene Entwicklungsländer-Ausstellung und dient der Förderung der Importe aus Entwicklungsländern nach Berlin und nach Deutschland. In der Praxis wurde die Messe zu einem „Verkaufsmarkt an Ort und Stelle", was bei den Berliner Besuchern grosses Interesse und Begeisterung erregte. Israel hatte ohne Verkauf am Platze zweimal kleine Pavillons auf dieser Messe aufgebaut und sich dann von ihr zurückgezogen, weil sie wirtschaftlich nicht lohnend sei. Es ist bedauerlich, dass man bei uns den propagandistischen Wert des Verkaufs israelischer Waren unmittelbar an den Konsumenten *nicht verstanden* hat, noch bedauerlicher ist es, dass in dem mit uns so befreundeten Berlin grosse Veranstaltungen stattfinden, auf denen die Araber und ihre Freunde völlig den Ton angeben, während Israel völlig fehlt.

Israel wurde immer wieder zur Teilnahme an der Messe „Partner des Fortschritts" eingeladen und schon aus propagandistisch-politischen Gründen hätten sich offizielle Instanzen oder israelische Firmen finden müssen, die selbst oder durch ihre Vertreter in Deutschland mit ihren Waren erscheinen. Dann wäre auch Israel zu sehen und zu hören gewesen und nicht bei einer Gelegenheit abwesend, wo keinerlei Rechtfertigung für Abwesenheit besteht.

MEHR ZUEGE NACH HAIFA

Am Abend nach dem kommenden Schabbat tritt der *Winterfahrplan* der *Eisenbahn* in Kraft. **Von Tel Aviv nach Haifa** werden dann an jedem Werktag 13 Züge nach einem recht einprägsamen Fahrplan verkehren: 6.00, 7.00, 8.00 (Express), 9.00, 10.30, 12.00, 14.00, 15.00 (Express), 16.00, 17.00, 18.30 und 20.00 Uhr. Die beiden Expresszüge benötigen nur 64 Minuten und die sieben Halbexpresszüge nur 90 Minuten für diese Strecke. Neun von den genannten Zügen werden nach Naharia weiterfahren, wozu noch zwei weitere Züge aus Haifa kommen. Von Haifa fährt der letzte Zug nach Tel Aviv um 20.25 Uhr ab.

In tiefer Trauer geben wir das Ableben unseres teuren

MOSHE (MAX) KLIFFER

Sohn von Reb Zwi ז"ל

aus Seret, Bukowina

bekannt.

Die Beerdigung findet **heute**, Dienstag, 23.9.1975, י"ח תשרי תשל"ו um 2.00 Uhr von der „Assuta", Tel-Aviv, Jabotinskystrasse 60 aus, auf dem Friedhof in KIRJAT SCHAUL statt.

Autobus steht zur Verfügung.

Die Familie

Meine geliebte Frau, unsere gute Mutter und Grossmutter

IRMA HECHTER ז"ל

geb. SCHILD

aus Maerisch-Ostrau ist nach schwerer Krankheit verschieden.

Die trauernde Familie:
Gatte: Wilhelm Baruch HECHTER
Sohn: Mosche u. Rachel HAREL (Hechter)
und Enkelkinder

Die Zeit der Beerdigung ist unter Telefon: 913767, 34456 oder 38616 zu erfragen.

TEL AVIV und BEZIRK DA

Verkehrsaenderung an den Jarkon-Brue

Mit der Freigabe der „Blauen Brücke" über den Jarkon im *Strassenzug Rokach—Hajarkon* ergeben sich einige neue Verkehrsregelungen.

Zunächst konnten die Autobuslinien 1 und 4 bis zum Reading-Kraftwerk verlängert werden. Die neue Route für die Linie 1 führt über Sokolow, Jirmijahu, Dizengoff, Taarucha und die „Blaue Brücke" zum Reading-Kraftwerk und auf dem gleichen Wege zurück. Die Linie 4 fährt über Ben Jehuda, Dizengoff, Taarucha und die „Blaue Brücke" zum Reading-Kraftwerk und ebenfalls auf der gleichen Route zurück. Neben dem Rea*ding-Kraftwerk befindet sich ein* grosser Parkplatz, der viele von auswärts kommende Autofahrer einladen soll, ihr Fahrzeug dort zu belassen und mit den verlängerten Autobuslinien in die Innenstadt zu fahren.

Ausserdem wurden einige Strassenzüge für den Einbahnverkehr reserviert, zum Teil in umgekehrter Richtung als bisher. Praktisch stehen jetzt in diesem Stadtbezirk vier Einfah sen vom Norden her zur *gung: Von der Haifa-C* in gerader Richtung üt Hajarkon-Brücke zur Eise station — von der Haifa- see, dem Rokach-Bouleva der Eschkol-Strasse über Jehuda-Brücke zur Ibn Schnellstrasse — vom I Boulevard über die Pion ke neben der Bar Jehuda zur Ussischkin-Strasse, hu-Strasse und Dizengoff — oder vom Rokach-Bo in den von der Haifa-C oder von der Eschkol-Str eingebogen werden kan die „Blaue Brücke" zur *kon-Strasse, die jetzt* ganzen Länge als Einbah gilt. Die Ausfahrt nach I nur über die Hajarko möglich, aber nach Ra scharon kann man sow der Haifa-Chaussee über jarkon-Brücke, von der rol-Strasse über die Bar Brücke als auch von Jehuda-Strasse über die Brücke" gelangen.

Religioeses Komitee berichtet uebe umfangreiche Aufklaerung der Famili

Das „Israelische Zentralkomitee für die Reinheit der Familie" konnte über eine umfangreiche Tätigkeit während des abgelaufenen Arbeitsjahres berichten.

Zunächst konnten alle Planungsarbeiten abgeschlos den, damit etwa 20 Si im ganzen Land vom C zum Negew eine Mikw ten. Mehr als180 solche ler Tauchbäder wurde prüft, um auch die Mängel, die sich hera sofort beheben zu kön

Besonders umfassend **Aufklärungsarbeit** diese tees. Das Anliegen der der jüdischen Familie mehr *als 80* Versammlu getragen. In *46* religiös len wurden Vorträge und mehr als 1.000 Ha *und persönliche Au* wurden durchgeführt. A de Broschüren erhiel 100.000 Personen, darun Schüler der Abschlu Solche Broschüren wur in die Sprachen von E rern übersetzt. Publika den Tageszeitungen diese Arbeit.

Für diese Tätigkeit Jahresbudget von fast lionen IL erforderlich

BOTSCHAFTERIN BESUCHT BNEJ

Österreichs Botschaf hanna Nestor war in E zu Gast und erhielt Stadtführung durch Vi meister Siroka.

LANDESPANORAMA

In den Bauten der Nation ist sechs Wochen lang eine Ausstellung *geöffnet*, die dem Andenken von Ben Gurion gewidmet ist. In der Ausstellung werden viele Bilder, Dokumente u. Tonbandaufnahmen vorgeführt.

Das Wohlfahrtsministerium hat die Schliessung des privaten „Pinchas"-Pflegeheims für problematische Kinder in Ness Ziona angeordnet. Trotz vielfacher Kontrollen und Beschwerden hat sich die Situation im Heim *nicht gebessert. Da es auch* nicht gelang, die Leitung des Heimes dem Ministerium zu übergeben, musste es geschlossen und die Insassen auf andere Heime verteilt werden.

In Jaffa wurde eine Ausstellung antiker Keramik eröffnet, *an der Dutzende von Künstlern* teilnehmen.

Die für November angesetzten Wahlen zum Stadtrat von Nablus werden nach Auskunft des Innenministeriums nicht verschoben werden. Gerüchte waren im Umlauf, *wonach die* Regierung die Wahlen verschieben will, weil sie einen Sieg der Rakach-Liste fürchtet. Inzwischen haben jedoch alle zuständigen Stellen, einschliesslich des Beraters für arabische Angelegenheiten Toledano, versichert, dass keine Wahlverschiebung beabsichtigt ist.

Die Universität in Haifa führt präakademische Kurse für Drusen durch. In den Drusendörfern fanden Besprechungen mit geeigneten Kandidaten (ehem. Soldaten) statt. In diesen präakademischen Kursen lernen jetzt etwa 20 Studenten.

Arabische Studenten haben eine Sammlung eingeleitet, bei der sie 500.000 IL für die Förderung *arabischer Studenten und* besonders für Stipendien aufbringen wollen. Bisher haben sie 150.000 IL gesammelt.

ISRAEL BACH SOCIETY
Immanuel Kirche (T-A)
Heute abends 8.30 Uhr

BACH:

Kant. „Der Friede sei mit Dir"
Guitarre-Suite, Frescobaldi
etc.
Direktion: **Eli Freud**

kleine ANZEIGEN

● *Zahnprothesen, Express-Reparaturen in ½ Stunde.* Zahnlaboratorium E. Zuckermann, Tel-Aviv, King George Str. 5, Telefon 282429.

● **Philipp der Fachmann kauft** Möbel, Frigidaire, Televisionsapparate. — Telefon 832818; abends: 873223.

● **Philipp Hakone** kauft Möbel, Antiquitäten, Frigidaire, Nachlässe. — Telefon: 834938, abends 880711.

● *Mieterschutzverband*, Frischmannstr. 67, teilt mit: Erhöhung ab Oktober — Auf Grund 1973.

HAIFA

● **Kaufe gebrauchte Stilmöbel, Haushaltsauflösungen und Frigidaire. — Telefon 04-662066, 04-532861 Haifa.**

KINOPROGRAM

TEL AVIV

ALLENBY: The Godfather, Part II.
BEN *JEHUDA*: The War between Men and Women.
CHEN: Earthquake
CINEMA ONE: Gone in 60 Seconds
CINEMA TWO: Marriage Italian Style
CINERAMA: The Blazing Power
DEKEL: Funny Lady
DRIVE-IN: 6.00 — 8.00 The Castaway Cowboy
ESTHER: Emmanuelle
GAT: Conduct Unbecoming
GORDON: Michael Scheli
HOD: Turn the Other Cheek
LIMOR: Peepers in the Hotel Rooms
MAXIM: Alfie Darling
MOGRABI: The Mean Machine
ORLY: Lenny
OPHIR: The Streetfighter
PARIS: General Idi Amin Dada
PEER: The Godfather, Part II
ROYAL: On the Waterfront
STUDIO: The Tamarind Seed
TCHELET: Al the Circus
TEL-AVIV: French Connection Number 2
ZAFON: *Scenes from* a Marriage

RAMAT GAN

KINO LILLY: *7.15 u. 9.30 Uhr:* Alice doesn't live here anymore mit Ellen (Oskarpreis) 3. Wo Uhr: Le tatue, mit Funes.

JERUSALEM

ARNON: My Michael
CHEN: Tommy
EDEN: Turn the Oth
EDISON: Melek Mi, S
HABIRAH: The Stude Connection
JERUSALEM: The Inferno
MITCHEL: Emmanue
ORGIL: The Godfathe
ORION: The French Connection II
ORNA: Young Franke
RON: The Godfather
SEMADAR: Chinatow

HAIFA

AMPHITHEATRE: T Musketeers
ARMON: The Godfath
ATZMON: Emmanuel
CHEN: Snooker
MIRON: The Way of Dragon
MORIAH: Wedding N Dr. Danieli
ORDAN: The Orphan
ORAH: Young Frank
ORION: King of the
ORLY: Herbie Rides
PEER: Super Dad
RON: The Front Page
SHAVIT: Carry on

IE HÖHLE MACHPELA IN HEBRON

EINE RUECKKEHR ZUM STATUS QUO ANTE

Von CHAIM SHACHTER

Höhle Machpela war vor wiederum in den Schlag- der Nachrichten. In den paar Monaten gab es indig Reibungen zwischen lischen und muslemischen tigen. die hauptsächlich Jmständen zuzuschreiben die Gebetzeit der Juden chränkt und die Moslems Begräbnisse abzuhalten n Sarg durch die für jü- Gebete bestimmten Räume zu der Zeit zu tragen, zu dort Gottesdienst statt-

ge von Vorstellungen der n Siedler in Kirjat Arba oron erliess der Verteidi- inister Schimon Peres ungen. laut welchen Ju- l Moslems von nun an se- Eingänge benützen wer- i ein Teil des Gebäudes esslich dem jüdischen ienst gewidmet sein wird. d also die Moslems aus- ichen Zutritt zum gros- t und zwei Nebenräumen verden, sollen zur Verfü- er Juden zwei kleinere stehen. welche unter den Kapelle von Abraham n und von Jizchak und annt sind. Mit Ausnah- Freitag. dem Ruhetag hammedaner, werden die ı ihren Räumen jederzeit können und nicht bloss mmten Stunden wie bis-

ı diese Verordnung der ng sind ohne Zweifel ei- chteile beseitigt worden, elchen die Juden litten. n der Ausgang des Sechs- eges Zutritt zur Höhle la verschafft hat und si- vielen Jahrhunderten zum Male wieder ihre Andacht en können. Die Moslems ı sahen in dem Schritt ierung einen Eingriff in rhundertealten Rechte an Heiligen Stätte, und der Moslemische Rat hat in nd im Ausland eine bef- npagne gegen die angeb- nteignung eines Heilig- die Wege geleitet. Was n die Tatsachen in be- die Höhle Machpela?

ISCHE TRADITION

üdischen Beziehungen zu Höhle gehen bekanntlich die Zeiten des Erzvaters m zurück. Im ersten Bu- oses wird erzählt. wie m nach dem Tode Saras öhle von Ephron dem Hittiter um 400 Schekel Silber kaufte und so die Höhle und Umgebung als Grabstätte sicherte. Hinsichtlich dieser Transaktion sagten die Weisen des Midrasch „das ist eine der drei Stätten. wegen welcher sich die Völker nicht an Israel wenden und sagen können „Ihr habt sie uns weggenommen". "

Im Talmud wurden *verschiedene* Ansichten ausgedrückt. warum die Höhle ihren Namen bekam (Machpela heisst wörtlich „Verdoppelung"). Nach einer Meinung wird sie deshalb so genannt, weil sich dort Doppelgräber befinden. Nach der Tradition ist sie ja die Grabstätte von *Adam* und *Eva*, Abraham und Sara, *Jizchak* und Rebekka und Jakob und Lea. Wegen dieser vier Doppelgräber führt auch Hebron die Bezeichnung „Kirjat Arba". Stadt der Vier. In der jüdischen Tradition ist Hebron ferner unter dem Namen „Stadt der Erzväter" bekannt. und diese wiederum heissen „die Schläfer von Hebron".

Die Höhle Machpela ist seit uralten Zeiten das Ziel von Pilgerfahrten und zwar nicht nur von jüdischen. Nach einer christlichen Legende soll der byzantinische Kaiser Theodosos, der von 408 bis 450 regierte, Befehl gegeben haben. die Leichen der Patriarchen auszugraben und nach Konstantinopol zu überführen. Als aber seine Abgesandten die Höhle betraten, wurden sie mit Blindheit geschlagen. Nach einer moslemischen Sage wiederum traf *ein gleiches Schicksal* die Kreuzfahrer. als sie in die Höhle eindrangen.

HISTORISCHE BEWEISE

Es gibt historische Dokumente, welche keinen Zweifel an der Tatsache aufkommen lassen. dass länger als sechshundert Jahre hindurch vor der arabischen Eroberung des Landes über einem Teil der Höhle eine Synagoge stand und die Juden das Recht eines gesonderten Zuganges zur Höhle genossen. Eine *Zeit* lang standen die Synagoge und eine byzantinische Kirche Seite an Seite. Als dann die Araber *das Land* von *den Kreuzfahrern* eroberten, wurde diese Kirche in eine Moschee umgewandelt.

Vor ungefähr 50 Jahren wurde in Hebron ein 450 Jahre altes arabisches Dokument von einem Angehörigen der dortigen El Kaüb Familie entdeckt. in dem es heisst: „*Als die Christen* gezwungen waren die Stadt Hebron dem arabischen Eroberer zu übergeben. zerstörten sie die herrliche Kirche, die sie über der Höhle Machpela erbaut hatten und verschütteten den Eingang, damit die Araber nicht den Zugang zur Höhle finden. Die Ju*den kamen aber* zu Omar und erklärten sich bereit, ihm den Eingang zur Höhle zu zeigen, unter der Bedingung. dass er ihnen gestattet. über der Höhle eine Synagoge zu errichten. Omar willigte ein und gab den Juden auch schriftlich seine Zustimmung zu ihrem Vorschlag. Lange Zeit danach bestanden auf dem Gebiete der Höhle Machpela ein jüdisches Bethaus und ein jüdischer Friedhof."

Aus einer christlichen Quelle, den Schriften von Antonius. ist zu entnehmen. dass im Jahre 570 der gewöhnlichen Zeitrechnung eine Kirche über der Höhle errichtet wurde und dass es zwei Eingänge zu dieser Heiligen Stätte gab: einen für Christen und einen für Juden. Antonius schreibt: „Aus allen Teilen der Welt kommen Juden her, zuenden Kerzen an und bringen den Hütern der Höhle Geschenke".

Die erste Moschee über der Höhle wurde anscheinend im 11. Jahrhundert erbaut. Damals bestand in Hebron eine jüdische Gemeinde und ihre Angehörigen betrachteten sich als die „Hüter der Gräber der Erzväter und Erzmütter". Der jüdische Reisende, Benjamin von Tudela, der Hebron im 12. Jahrhundert besuchte, berichtete, dass er die Höhle betreten habe und dass die Nichtjuden dort sechs Grabmale. für Abraham und Sara, für Jizchak und Rebekka und, für Jakob und Lea errichtet hätten.

PRIVILEGIERTE BESUCHER

Als dann in der Mitte des 13. Jahrhunderts Erez Israel unter die Herrschaft der moslemischen Mameluken-Könige geriet, wurde zum ersten Male sowohl *Juden als auch Christen* der Zutritt zu der Höhle Machpela verboten. Es wurden aber gewisse Ausnahmen gemacht, wie aus Urkunden zu schliessen ist. So besuchte der deutsche Kaiser Friedrich III. die Höhle Machpela anlässlich seiner Pilgerfahrt ins Heilige Land und wurde bei *diesem Besuch* von einem türkischen Pascha, der den Sultan repräsentierte. begleitet. Dabei kam es zu einem ernsten Zwischenfall mit dem moslemischen Verwalter der Moschee, der einen „Ungläubigen" nicht hereinlassen wollte. Auch Sir Moses und Lady Judit Montefiore erhielten bei ihrem ersten Besuch des Heiligen Landes eine besondere Bewilligung zum Betreten der Höhle. Die Einwohner Hebrons veranstalteten eine Demonstration gegen dieses Privileg und in ihrem Tagebuch vermerkte Lady Montefiore. dass die Leute schrieen *und sie mit* ihren Stöcken bedrohten.

Obgleich einige Archäologen und unter ihnen Professor Jigal Jadin Zweifel ausdrückten. ob die Höhle Machpela tatsächlich die vom Erzvater Abraham erworbene Grabstätte ist. wurde sie viele Generationen lang von Juden und Moslems verehrt und für heilig gehalten. Jedoch bis zum Sechstage-Krieg gestattete man den Juden lediglich. bis auf die siebente Stufe der zum Südwesteingang des Gebäudes über der Höhle führenden Treppe heraufzugehen. Auf dieser Stufe *pflegten sie dann zu stehen und* ihre Gebete zu verrichten. Der kürzliche Regierungsbeschluss. nach welchem jüdischen Andächtigen Zutritt durch einen besonderen Eingang gewährt und ihnen die ausschliessliche Benützung von zwei Räumen im Gebäude bewilligt wird. ist also eigentlich nichts anderes als die Wiederherstellung eines Zustandes, der dort viele Jahrhunderte lang existiert hatte.

Israel blieb mit Recht dem UN-Kriminologen-Kongress fern

Die Entscheidung des Aussenministeriums, dem UN-Kongress zur Verbrechensbekämpfung fernzubleiben, hat sich als völlig richtig erwiesen. Abgesehen davon, dass die PLO dort auftreten konnte, hat der Kongress am Ende unter dem Druck Auspeitschen von Angeklagten gutgeheissen und den „politischen *Terrorismus" aus der Reihe der* zu bekämpfenden Verbrechen ausgenommen. Der folgende Bericht zeigt, welche Atmosphäre auf diesem merkwürdigen Kongress herrschte.

Am Genfer UN-Sitz ging der Kongress über Verbrechensverhütung und Häftlingsbehandlung zu Ende. an dem mehr als 1100 Kriminologen. Strafrechtler und Regierungsvertreter aus 99 Ländern teilnahmen. Als wichtigstes konkretes Ergebnis nannte der oberste UN-Experte auf diesem Gebiet. Professor Müller. die Annahme einer Resolution über das Verbot der Folter. *die* der UN-Vollversammlung vorgelegt werden soll. Er *musste* jedoch einräumen, dass wichtige Vorhaben nicht verwirklicht werden konnten.

Die Resolution gegen das Foltern erstrebt die Aechtung „jeder Handlung. *mit* der *starke* physische und psychologische Schmerzen oder Leiden auf Anordnung eines Beamten absichtlich zugefügt werden. um damit von einem Verdächtigen Informationen zu bekommen. ihn zu bestrafen oder ihn einzuschüchtern". Sie wurde allerdings auf Vorschlag Guayanas und Saudi-Arabiens dahingehend abgeschwächt, dass „gesetzlich zulässige Massnahmen" in den einzelnen Ländern von dem Verbot nicht berührt werden. Der saudiarabische Delegierte meinte. ohne diese Einschränkung müsste die Todesstrafe allgemein verboten werden oder auch zum Beispiel das Auspeitschen von Gefangenen. „das in bestimmten Gemeinschaften ein wirksames Abschreckungsmittel ist".

Eine eindeutige Stellungnahme gegen jegliche Art von Terrorismus „selbst im berechtigten Kampf für die nationale Selbstbestimmung". wie ein Papier vorschlug. war dem Kongress „erwartungsgemäss" nicht möglich. **Das Papier wurde von den arabischen *Ländern als „Ansicht* einer Minderheit" verworfen.**

Auf Antrag Syriens schliesst der vom Plenum ebenfalls ohne Abstimmung angenommene Bericht **über die Beratungen den politischen Terrorismus ausdrücklich von der Liste der terroristischen Verbrechen aus, die nach Empfehlung des Kongresses eine schärfere internationale Bekämpfung** erfordern. Wirksamere Massnahmen sollen nur gegen die „ersten beiden Arten von Terroristen" getroffen werden. also Einzelpersonen und Gruppen. die zum „Zwecke der persönlichen Bereicherung" oder als Psychopathen Flugzeugent*führungen oder andere „grenz*überschreitende Verbrechen" begehen. Der dritte Typ wird definiert als „den beiden ersten ähnlich scheinend. doch der Förderung einer Sache. der er sich verpflichtet fühlt. hingegen und nicht der Verfolgung privater Ziele".

GERICHTSVERFAHREN UM NEONAZI-DEMONSTRATION

Der „Kampfbund Deutscher Soldaten" (KDS) bes berüchtigten Erwin Schönborn, dessen kleiner Verlag an der „Aufklärung" des deutschen Volkes über die „nicht-stattgefundene" Endlösung der Judenfrage und die „Lügen" über Auschwitz teilnimmt, hatte für den 27. September 1975 eine Demonstration *in Ludwigsburg bei Stuttgart geplant.*

Sie sollte vor der Zentralstelle der Landesjustizverwaltungen für Verfolgung von NS-Verbrechen stattfinden. deren energischer Chef. Oberstaatsanwalt Rückerl. sich um die Verfolgung von NS-Verbrechen seit Jahren bemüht. Zum Aufruf für diese Kundgebung wurden Rundbriefe verteilt mit wüsten Beschimpfungen gegen die Weiterführung von Verfahren wegen NS-Verbrechen. Oberstaatsanwalt Rückerl wurde als Knecht von Simon Wiesenthal bezeichnet. Aus dem ganzen Lande sollten Delegationen vor der Zentralstelle für Verfolgung von NS-Verbrechen zusammenkommen.

Das Stattfinden oder Nicht-Stattfinden dieser Kundgebung wird nunmehr Gegenstand eines Verfahrens vor dem Stuttgarter Verwaltungsgerichtshof sein. Auf Veranlassung des baden-württembergischen Ministerpräsidenten Filbinger war diese Kundgebung wegen Störung der öffentlichen Ordnung. Ruhe und *Sicherheit* verboten worden, nachdem auch schon Anwürfe und Drohungen gegen die Zentralstelle von rechtsradikalen Elementen ausgesprochen worden waren. Ausserdem war bekannt. dass Schönborns Leute zusammen mit dem als Antisemiten und Rechtsradikalen bekannten Rechtsanwalt Manfred Roeder bei einer Frankfurter Demonstration gegen den früheren Nürnberger Ankläger Robert M.W. Kempner schwere Beschimpfungen der Bundesrepublik ausgesprochen haben. Der Generalbundesanwalt hat deshalb gegen Roeder und Schönborn ein Strafverfahren eingeleitet und Haussuchungen vornehmen lassen.

M. L.

Zwei neue Lehrstühle an der Hebräischen Universität

Ernennung von Dozenten fuer deutsche Sprache und deutschsprachige Literatur

Nach mehrjährigen Diskussionen ist es dem Bundesverband der Gesellschaften der Freunde der Hebräischen Universität Jerusalem in Deutschland gelungen, den Präsidenten, den Rektor. den Senat und die zuständige Fakultät für Geisteswissenschaften der Hebräischen Universität zu veranlassen, einen Beschluss zur Errichtung zweier Lehrstühle. einen für deutsche Sprache *und* Literatur und einen für deutsche Geschichte. zu fassen.

In einem Rundschreiben. mit dem der Vorstand der Gesellschaft von Nordrhein-Westfalen, der nordrhein-westfälische Minister Professor Dr. F. Halstenberg und Rechtsanwalt Dr. L. Adlerstein zu Spenden aufrufen, heisst es: „Es ist wohl beinahe überflüssig. auf die besondere Bedeutung dieses Beschlusses hinzuweisen. Hier war es wichtig. dafür Sorge zu tragen. dass eine historische Verbindung nicht abreisst und dass die Verständi*gungsmöglichkeit zwischen dem* deutschen Kulturkreis und der jüdischen Kultur erhalten bleibt. Es liegt in unserem Interesse, dafür zu sorgen, den Platz, den die deutsche Sprache in der Vergangenheit in Israel eingenommen hat, zu erhalten. Wie auch in anderen Ländern haben wir hier ein legitimes und von allen nationalistischen Tendenzen freies Interesse daran, möglichst vielen Menschen das Studium der deutschen Sprache zu ermöglichen und das Wissen über die deutsche Kultur zu vertiefen.

Das gilt in besonderem Masse, *wenn wir es mit einem* Volk zu tun haben, mit dem uns gute Erinnerungen. aber auch die Gedanken an eine böse Vergangenheit verbinden. Die engen Beziehungen zwischen dem jüdischen und dem deutschen Kulturkreis müssen in unseren Tagen wieder neu geknüpft werden. Diese Aufgabe wird mit der Zeit immer schwieriger werden. und wir sollten daher dieses Anliegen als eine Aufgabe empfinden, die so schnell wie möglich getan *werden muss.*

Das Programm sieht sowohl linguistische als auch literarische Themenkreise vor. Es ist beabsichtigt. alle diejenigen Themen in diesem Kurs einzuschliessen. die in ähnlichen Kursen in der ganzen Welt gelehrt werden.

Aufnahmebedingungen für den Kurs: Kenntnisse der deutschen Sprache. Es können *jedoch* auch Kandidaten aufgenommen werden. die die Sprache noch nicht vollständig beherrschen — unter der Bedingung. dass sie vorbereitende Sprachkurse gleichzeitig während ihres erstjährigen Stu*diums fortsetzen. Deshalb* werden die Uebungen zur Einführung in die deutsche Literatur in zwei Gruppen aufgeteilt:

a) für jene Studenten. die schon die deutsche Sprache beherrschen und denen der Unterricht in deutsch gegeben wird. und

b) für Studenten, die die Sprache noch nicht beherrschen und, für die der Unterricht in hebräisch abgehalten wird.

Im zweiten Studienjahr wird auch für die letzte Gruppe der ganze Unterricht in deutsch stattfinden.

Professor Dr. Stefan Moses ist der Kandidat für diesen neuen Lehrstuhl. Dr. Moses wurde 1931 in Berlin geboren. studierte an der Sorbonne in Paris und hat seine Dissertation im Bereich der vergleichenden Literatur über Thomas Mann und Jean Paul geschrieben. Seit seiner Einwanderung nach Israel im Jahr 1969 ist Dr. Moses Dozent für vergleichende Literatur und liest hauptsächlich auf diesem Gebiet auf welchem er eine grosse Anzahl von *Aufsätzen veröffentlicht* hat.

Im Augenblick arbeitet Professor *Moses* an einem Buch über Franz Rosenzweig. Sein augenblicklicher Rang ist der eines Seniordozenten. Um den Plan zur Erweiterung des Unterrichts auf diesem Gebiet durchzuführen. werden wenigstens noch zwei zusätzliche Lehrer benötigt: einer für Philologie und einer für Frühliteratur. In diesem Zusammenhang wurden bereits mit anderen Universitäten und einigen Kandidaten Kontakte aufgenommen.

Zur Errichtung eines Lehrstuhls für deutsche Geschichte an der Hebräischen Universität in Jerusalem. der der zweite Lehrstuhl für Geschichte in Israel ist — mit Mitteln der Volkswagenstiftung wurde schon vor mehreren Jahren an der Universität Tel-Aviv ein Lehrstuhl für deutsche *Geschichte* errichtet — heisst es: „Die Abteilung. Allgemeine Geschichte' an der Hebräischen Universität Jerusalem wurde im Jahre 1934 durch den damals aus Deutschland emigrierten Dozenten für deutsche mittelalterliche Geschichte, Professor Richard Michael Koebner, gegründet. Unter den vielen Schülern, die Professor Koebner ausgebildet hat, haben sich die zwei bedeutendsten, Professor J. L. Talmon und Professor J. Arieli. auch mit verschiedenen Zentralthemen der deutschen Geschichte beschäftigt. Deutsche Geschichte war also seit ihren Anfängen ein Bestandteil der Abteilung ‚Allgemeine Geschichte', obwohl nicht versucht wurde. diesen Sektor besonders zu betonen oder systematisch auszubauen. Mit der Ausdehnung des Fachbereiches Geschichtswissenschaft beschloss man schliesslich, ein systematisches Studium der deutschen Geschichte einzuführen, u. zwar durch die Errichtung eines Lehrstuhls für deutsche Geschichte. Die Ausbildung einiger Doktoranden wurde im Hinblick auf diesen Lehrstuhl bereits spezialisiert.

Ein junger Lehrer wurde dieser Entscheidung zufolge Ende 1972 für zwei Jahre nach Deutschland geschickt, um dort am Institut für Geschichte der deutschen Juden' — das der Universität Hamburg angeschlossen ist — zu studieren. um die Methoden und Schwerpunkte in der modernen deutschen Geschichtsforschung näher kennenzulernen.

Dr. Moshe Zimmerman schrieb seine Dissertation (die einer Habilitation in der Bundesrepublik entspricht) über das Thema ‚Nationale und partikularistische Tendenzen in Deutschland — ihre Auswirkungen auf die Beziehungen zwischen Juden u. Nicht-Juden in Hamburg 1830—1881.'

Dr. Zimmerman hat bereits begonnen. deutsche Geschichte zu unterrichten und hält Vorlesungen und Uebungen über ‚Nationale und partikularistische Tendenzen in Deutschland 1802—1870' und ‚Gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen in Preussen im 18. Jahrhundert.'

Dr. Moshe Zimmerman soll im Rahmen des Lehrstuhls fest eingestellt u. verschiedene Gastprofessoren sollen eingeladen werden. Der Büchererwerb auf diesem Gebiet muss ebenfalls im Rahmen des Lehrstuhls finanziert werden.

Jiddisches Volkstheater praesentiert:
IENASCHE WARSCHAWSKI
in der musikalischen Komoedie



mit ELA MALKIN
ier Mitwirkung von:
dith Kronenfeld — Savitsch Goldreich — Zische old — Berta Kaplan — Irit Meiri — Ela Lotenberg · Jossi Spirer u.a.

gie: ZISCHE GOLD
usikalische Leitung: DAN BLUEIENTHAL

PREMIEREN ZU SUKKOT

VON — Jigal Or: Heute, Dienstag, 23.9. — 8.45
ECHOWOT — Bet Ha'am: Donnerstag, 25.9. — 8.45
IRJAT JAM — Nizan: Freitag, 26.9. — 9.00
AMAT GAN — Bet Hahistadrut: Moz. Schbbat, 27.9. 6.30 und 8.30.
AMAT ELIJAHU — Hadar: Montag, 29.9. — 8.30
IRJAT ONO — Or-On: Dienstag, 30.9. — 8.45
OD — Orly: Mittwoch, 1.10. — 8.30
ETACH TIKWA — Hechal: Donnerstag, 2.10. — 8.45
AZARET — Nurit: Freitag, 3.10. — 8.45
EL-AVIV — Ohel Schem: Moz. Schab., 4.10., 6.45 u. 9.00

er Kartenverkauf hat in allen Kartenbüros begonnen.



MITTEILUNG AN DIE ABONNENTEN IN HAIFA

NUR NOCH 3 TAGE

für die Abonnement-Erneuerung.

Washingtons Misstrauen gegen Moskau

Arabische Kritik am Sinai-Abkommen und Kreml-Interessen

Der ganze Umfang der Zusagen und Verpflichtungen, die Aussenminister Kissinger im Namen der USA eingehen musste, um das zweite ägyptisch-israelische Interimsabkommen zustande zu bringen, wird vielleicht nie bekannt werden. Aber die Einzelheiten, die bisher dank Indiskretionen, triumphierenden Mitteilungen der Begünstigten, deren ersten Versuchen zur Beitreibung des Versprochenen und übler Nachrede der Neider zur Kenntnis der Öffentlichkeit gelangt sind, erlauben den Schluss, dass sich die USA im Nahen Osten politisch und finanziell weit stärker engagiert haben, als es die Entsendung von 200 Mann Beobachtungspersonal zunächst vermuten liess.

In dem schwierigen Unternehmen, Israeli und Araber zum friedlichen Nebeneinander zu bringen, kann Washington, das leuchtet ein, nicht nur gute Worte einsetzen, sondern muss nach orientalischer Sitte auch mit Greifbarem nachhelfen. Aber an dieser Stelle findet auch die arabische Kritik an Aegyptens Haltung Ansatzpunkte, und je mehr Einzelheiten bekannt werden, desto schärfer wird die Kritik, desto gereizter die Reaktion der Angegriffenen und desto grösser die Besorgnis in Washington, das Sinaiabkommen könnte soviel arabischen Nationalismus entfachen, dass eine friedliche Lösung des Konflikts immer unwahrscheinlicher würde.

Der ägyptische Staatspräsident Sadat, Hauptbetroffener dieser Kritik, hat als deren Urheber ohne Verklausulierungen die Sowjetunion genannt — und zugleich den Beweis zu erbringen versucht, dass es Moskau nicht um die arabischen, sondern um seine eigenen Interessen gehe. Dass die Kräfte, die das Interimsabkommen bekämpfen, über den Kreis seiner arabischen Gegner hinausreichen, zeigt Kissingers Warnung an sie, ohne dass er allerdings die Sowjetunion namentlich erwähnte. Das tat der Aussenminister, als er durchblicken liess, sie sei erst bei einer endgültigen Friedensregelung wieder mit von der Partie. Kissinger und Ford scheinen im Augenblick die Sowjets nicht als hilfreiche Partner anzusehen, weder im Nahen Osten noch bei der Lösung der schwierigen Probleme für ein weiteres SALT-Abkommen. Das mag damit zusammenhängen, dass die sowjetischen Zeitmasse für einen US-Präsidenten im Wahlkampf reichlich überdehnt sind. Wahrscheinlicher ist, dass eine tiefergehende Misstimmung die amerikanischen Staatsmänner ergriffen hat, angesichts der sowjetischen Taktik, Schwächen des Westens nach Möglichkeit zu nutzen.

Der Westen sieht neuen Kalten Krieg

Die Sowjetunion hat den Kalten Krieg nicht nur durch ihre Unterstützung der portugiesischen Kommunisten, sondern auch in anderen Krisenpunkten wiedereröffnet, so dass die westliche Welt im schlimmsten Falle mit aktiver Subversion, wenn nicht Interventionen — zumindest in Jugoslawien nach dem Tode Titos, — in Italien nach weiteren Erfolgen der Kommunisten und in Spanien nach dem Tode Francos rechnen muss. Zu diesem Schluss sind nach einem Bericht des diplomatischen Korrespondenten des respektierten liberalen Londoner Guardian die Aussenminister der USA, der Bundesrepublik, Frankreichs und Grossbritanniens gekommen, als sie sich am 5. September in der Suite Kissingers im New Yorker Waldorf Hotel zum Abendessen trafen. Der Anlass sei der Wunsch Kissingers gewesen, nach seiner Rückkehr aus dem Nahen Osten seine drei Kollegen über die Fortschritte seiner dortigen Friedensmission zu unterrichten.

Der ausführliche Bericht auf der ersten Seite des Blattes enthält keine Quellenangabe, erweckt jedoch im Stil wie in seiner Plazierung den Eindruck der Authentizität. Der Autor behält seine Quellen für sich, war jedoch vor kurzem in Bonn und hat dort Gespräche mit der „Umgebung Genschers" geführt. Das britische Aussenministerium bestätigte das Treffen, erklärte jedoch der SZ, dass es für den Bericht „nicht verantwortlich" sei und auch nicht die Ansicht teile, dass der Kalte Krieg wiederbelebt worden sei.

Als weitere denkbare Krisenpunkte seien in dem Gespräch der vier Aussenminister Portugal hervorgehoben worden, ferner Finnland nach dem Tode des Präsidenten Kekkonen und eine denkbare neue Berlin-Krise. Die beiden letzten Möglichkeiten würden jedoch, wie der Autor der SZ erklärte, von den Deutschen ernster genommen als von den übrigen Alliierten. Einig seien sich die Minister jedoch in ihrer Unkenntnis der Gründe gewesen, warum die Staaten des Warschauer Pakts so viele Soldaten unter Waffen und so viele Kriegsschiffe im aktiven Dienst halten. Die vier Aussenminister hätten ebenfalls darin übereingestimmt, dass trotz allen „zuträglichen Zeremoniells" auf der Sicherheitskonferenz in Helsinki die Warschauer-Pakt-Staaten — unter ihnen vor allem die Sowjetunion, die DDR und die CSSR — immer noch alles täten, um mit allen verfügbaren Mitteln den Kommunismus in Westeuropa zu pflegen. Ein Beispiel seien die 22 Millionen Mark, die die portugiesischen Kommunisten jeden Monat von der Sowjetunion erhielten.

Das Wiederaufleben des Kalten Krieges ereigne sich zu einem Zeitpunkt, da zwei mehr oder minder autoritäre Herrscher wie Tito und Franco ohne allgemein akzeptierten Nachfolger an Ende ihres Lebens stünden und für die italienischen Kommunisten zum erstenmal die Macht in greifbare Nähe gerückt sei. Unter diesen Umständen sei die Errichtung eines sowjetischen Flottenstützpunktes an der Adria eine der Möglichkeiten, was die Effektivität der sowjetischen Mittelmeerflotte, die sich jetzt auf das Schwarze Meer und — weniger stabil — auf Syrien stütze, „enorm" steigern müsse. Eine Regierungsbeteiligung der italienischen Kommunisten beschwöre vor allem in amerikanischen Augen die Gefahr herauf, dass die NATO nicht mehr die Option habe, Verbände aus den eventuell gefährdeten griechischen Stützpunkten in italienische zu verlegen.

Die Sorgen im iberischen Raum betreffen die Möglichkeit, dass Portugal die NATO verlässt; damit wären die Azoren — es sei denn, sie würden selbständig — als Stützpunkt gefährdet. Ein unmittelbarer Effekt wäre die Gefährdung des amerikanischen Nachschubs nach Israel, für den die amerikanische Luftwaffe die Azoren braucht. Die amerikanischen Basen in Spanien dagegen wären dann in Gefahr, wenn die Nachfolge-Frage in Spanien „chaotisch" werde. Die Sowjets fürchteten, dass unter amerikanischem Druck, Spanien in die NATO aufgenommen werde — ein Fall, für den die Sowjetunion bereits „Repressalien" angedroht habe. Das Eintreten des Falles sei jedoch wenig wahrscheinlich, weil Norwegen, die Niederlande, Dänemark und Grossbritannien ein Veto gegen die Aufnahme Spaniens in die NATO einlegen würden.

FUSSBALL

DER ERSTE EUROPAPOKAL-ABEND

Von P. E. NALTY

MÖNCHENGLADBACH BESIEGT BAYERN MÜNCHEN

Einen klaren 4:1 Sieg feierte der deutsche Meister Borussia Mönchengladbach im Spitzenkampf der Bundesliga gegen den Europapokalsieger Bayern München. Gleichzeitig übernahmen die Mönchengladbacher die Tabellenführung, da der bisherige Leader Eintracht Braunschweig in Gelsenkrichen bei Schalke 04 mit 5:1 unter die Raeder geriet. Bayern München belegt den dritten Tabellenrang, da Rotweiss Essen in Hamburg eine deutliche Niederlage bezog.

RESULTATE:

Borussia Mönchengladbach — Bayern München 4:1; Schalke 04 — Eintracht Braunschweig 5:1; Kaiserslautern — VfL Bochum 2:1; Kickers Offenbach — Hertha BSC Berlin 2:1; Hannover 96 — Eintracht Frankfurt 3:2; Karlsruher SC — Fortuna Düsseldorf 2:0; Hamburger SV — Rotweiss Essen 4:1; Köln — MSV Duisburg 3:2; Bayer Uerdingen — Werder Bremen 2:1.

TABELLENSPITZE:

1. Borussia Mönchengladbach 12 Punkte, 2. Eintracht Braunschweig 11, 3. Bayern München 10.

WEST HAM UND DIE UNITED ZIEHEN DAVON

In der englischen Meisterschaft haben sich die wiederaufgestiegene Mannschaft von Manchester United und West Ham United von der Konkurrenz gelöst und führen die Tabelle punktgleich mit zwei Zählern Vorsprung vor den nächsten Konkurrenten an.

RESULTATE:

Arsenal — Everton 2:2; Birmingham City — Burnley 4:0; Coventry City — Stocke City 0:3; Derby County — Manchester City 1:0; Leeds United — Tottenham Hotspurs 1:1; Liverpool — Aston Villa 3:0; Manchester United — Ipswich Town 1:0; Middlesborough — Queens Park Rangers 0:0; Newcastle United — Wolverhampton Wanderers 5:1; Norwich City — Leicester City 2:0; West Ham United — Sheffield United 2:0.

TABELLENSPITZE:

1. Manchester United 13 Punkte, 2. West Ham United 13, 3. Queen's Park Rangers 11, 4. Liverpool 10.

EUROPAPOKAL

Die Hinspiele der ersten Runde der Europapokalspiele brachten mehrere Überraschungen vor allem im Meistercup. So kam der deutsche Meister und Favorit Borussia Mönchengladbach gegen den österreichischen Titelhalter Wacker Innsbruck nicht über ein mageres Heimunentschieden hinaus und muss nun als wohl einzige deutsche Mannschaft in den europäischen Pokalwettbewerben um ein Weiterkommen bangen. Der Gewinner des letztjährigen Europapokals der Pokalsieger, Dynamo Kiew, der gleichzeitig fast die gesamte sowjetische Nationalmannschaft stellt, musste sich ebenfalls mit einem Unentschieden begnügen gegen den griechischen Meister. Allerdings haben die Sowjets, die dieses Mal im Meistercup starten, im Rückspiel Heimvorteil. Englands Meistermannschaft Derby County hat im Rückspiel gar einen Rückstand aufzuholen, da sie beim tschechoslowakischen Titelhalter Slovan Bratislawa unterlag.

EUROPAPOKAL DER LANDESMEISTER

Spiel	Ergebnis
Borus. Mönchengladbach — Wacker Innsbruck	1:
Jeunesse Esch — Bayern München	0:
ZSKA Sofia — Juventus Turin	2:
Dpzsa/Ujpest Budapest — FC Zürich	4:
Linfield FC Belfast — PSV Eindhoven	1:
Floriana La Valetta — Hajduk Split	0:
Ruch Chorzow — Kuopio Pallascura/Finnland	5:
Olympiakos Piräus — Dynamo Kiew	2:
KB Kopenhagen — AS St-Etienne	0:
Malmö FF — 1. FC Magdeburg	2:
Glasgow Rangers — Bohemians Dublin	4:
Slovan Pressburg — Derby Country	1:
RWD Molenbeek/B. — Viking Stavanger/Nor.	3:
Real Madrid — Dynamo Bukarest	4:

EUROPAPOKAL DER POKALSIEGER

Spiel	Ergebnis
Spartak Trnava — Boavisto Porto	0:
Panathinaikos Athen — Sachsenring Zwickau	0:
Szombathely/Ungarn — FC La Valetta/Malta	7:
FC Homefarm Dublin — RC Lens	1:
Reipas Lahti/Finnland — Westham United	2:
Rapid Bukarest — SC Anderlecht	1:
Ararat Eriwan — Anorthosis Famagusta	9:
Borac Banja Luka — US Rümelingen/Lux.	9:
Besiktas Istanbul — AC Florenz	0:
Skeid Oslo — Stal Rzeszow/Polen	1:
Veijle BK/Dänemark — FC Den Haag	0:
Wrexham United/Wales — Djurgaard. Stockholm	2:
FC Basel — Atletico Madrid	1:
Sturm Graz — Slavia Sofia	3:
Eintracht Frankfurt — Coleraine Belfast	5:
Valur Reykjavik — Celtic Glasgow	0:

UEFA-POKAL

Spiel	Ergebnis
Hertha BSC Berlin OJK Helsinki	4:1
1. FC Köln — B 1903 Kopenhagen	2:0
Young Boys Bern — Hamburger SV	0:0
Univers. Cralova — Roter Stern Belgrad	1:3
Tirgu Mures/Rumänien — Dynamo Dresden	2:2
Tschernomoretz Odessa/UdSSR — Lazio Rom	1:0
Torpedo Moskau — AC Neapel	4:1
Bohemians Prag — Honved Budapest	1:2
Molde FK/Norwegen — Östers Växjö/Schweden	1:0
Vojvodina Novi Sad — AEK Athen	0:0
ALK Stockholm — Spartak Moskau	1:1
GAIS Göteborg — Slask Breslau	2:1
Hölbäk BK/Dänemark — Stal Mielec/Polen	0:1
Rapid Wien Galatasaray Istanbul	1:0
Voest Linz — Vasas Budapest	2:0
Hibernian Edinburgh — FC Liverpool	1:0
FC Everton — AC Mailand	0:0
FC Antwerpen — Aston Villa	4:1
Carl Zeiss Jena — Olympique Marseille	3:0
AS Rom — Dunaw Russe/Bulgarien	2:0
Olympique Lion — FC Brügge	4:2
Feyenoord Rotterdam — Ipswich Town	1:2
Paralimni Famagusta — MSV Duisburg	2:3+1:7
1. Spiel 1:7, Duisburg in der 2. Runde.	
Grasshoppers Zürich — Real San Sebastian	3:3
PAOK Saloniki — FC Barcelona	1:0
Glentoron Belfast — Ajax Amsterdam	1:6

Jerzy Edigey

DER TOTE MIT DEM SCHLÜSSEL

44.

In den Augen des Mädchens flammten wieder die goldenen Fünkchen auf, die Widerski noch nie hatte ruhig anschauen können.

„Jetzt aber Schluss mit den Albernheiten. Sie sagen also, Sie kennen den Mörder bereits?"

„Ja. Und die Miliz?"

„Wir haben festgestellt ,dass er früher Antoni Norkowski hiess und ein bekannter Tresordieb war. Unser Verdacht konzentriert sich immer mehr auf einen bestimmten Mann.

Es fehlen uns nur noch ein paar Details, um das alles zu einer logischen Beweisführung zu verknüpfen. Und Sie?"

„Ich weiss, wer der Anstifter zum Diebstahl war. Wer die Schlüssel erwarb und wie. Ich weiss auch, warum die Legat-Wohnung so demoliert wurde. Ausserdem ist mir eingefallen, wem ich damals, am Sonnabend vor dem Ueberfall, auf der Treppe begegnet bin. Mir fehlt nur der Beweis. Aber ich habe das Gefühl, der befindet sich in der Wohnung in der Buczekstrasse."

„Wann ist Ihnen eingefallen, wer auf der Treppe an Ihnen vorbeigekommen ist?"

„Es mag Ihnen komisch vorkommen, aber das war in dem Augenblick, als es hinter meinem Rücken krachte und ein gewisser Offizier der Miliz so brutal an meiner Hand zerrte, dass ich mitten auf dem Fahrdamm beinahe hingestürzt wäre. Da fiel mir mit einemmal ein, wer das auf der Treppe gewesen war."

„Wäre dieser Offizier, wie Sie sagen, nicht so ‚brutal' gewesen, dann schritte in diesem Augenblick ein kleiner Trauerzug in Richtung Friedhof."

„Ich hoffe, dass Sie es dann fertiggebracht hätten, obwohl Dezember ist, ein paar Blumen zu organisieren."

„Na, und wer war es? Ich bin neugierig, ob das mit unseren Feststellungen übereinstimmt."

„Am schwersten ist es, jemanden bewusst wahrzunehmen, den man häufig sieht. Zum Beispiel werden Sie sich lange an den Anblick einer exzentrischen Dame mit grasgrünem Hut erinnern, aber der Briefträger, den Sie täglich sehen, fällt Ihnen nicht auf."

„Danebengetippt! Der Briefträger hat ein Alibi", erklärte der Leutnant.

„Ich habe ihn nur als Beispiel erwähnt. Der Briefträger ist nicht der Mörder."

„Wer denn?"

„Darüber werden wir sprechen, wenn wir den fehlenden Beweis gefunden haben. Und zwar in der Legat-Wohnung."

„Sie glauben, dass dort des Rätsels Lösung zu suchen ist?"

„Nur dort."

„Warum haben Sie alle Bestohlenen aufgesucht?"

„Das hat uns zu gewissen Annahmen geführt, aus denen ich meine Schlussfolgerungen gezogen habe."

„Sie widersprechen sich selbst. Sie hatten doch vor einer Weile behauptet, Sie wüssten, wer die Treppe hochgegangen ist."

„Ja. Aber manchmal ist der Weg vom Wissen zum Beweis recht lang. Sie kennen den Mörder ja auch, aber ausschliesslich auf der Grundlage einer Hypothese, die durch nichts untermauert ist."

„Das würde ich nicht sagen."

„Warum verhaften Sie ihn denn nicht?"

„Weil ich ein paar letzte Lücken in meiner Beweisführung schliessen muss. Aber das ist nur eine Frage der Zeit."

„Ich befürchte, nein. In eurer Ueberlegung steckt ein grundsätzlicher Fehler."

„Welcher?"

„Ihr sucht einen Mann, diesen Norkowski. Ich leugne nicht, dass er existiert, aber das Verbrechen muss erst der Frau nachgewiesen werden. Dann findet sich auch der Mann. Ist Ihnen nicht aufgefallen, dass alle Diebstähle auf einem verhältnismässig begrenzten Territorium verübt worden sind?"

„Das ist uns bekannt. In einem Umkreis, dessen Mittelpunkt der Grunwaldzkiplatz ist."

„Und warum?"

„Wahrscheinlich deshalb, weil das Norkowskis Arbeitsstelle ist. Wir bemühen uns, zu ergründen, welche lokale Institutionen, staatlich oder kommunal, diesen Bereich hat. Wenn wir das herausbekommen haben, wird es einfach sein, Norkowski zu finden."

„Kennen Sie das Suchspiel, bei dem man je nach der Entfernung vom gesuchten Gegenstand ‚heiss' oder ‚kalt' sagt? Wenn wir es spielten, würde ich jetzt, warm ‚sagen' aber noch nicht ‚heiss'."

„Und Ihre Ergebnisse?"

„Heiss, sehr heiss. Brennen wird es in der Buczekstrasse."

„Sie reden in lauter Rätseln. Es bleibt nichts weiter übrig als auf in die Buczekstrasse!"

„Ich hätte gern noch eine Frage gestellt. Ich h[illegible] dass Sie diesmal so höftlich sind und sie mir be[illegible]worten. In welchem Buch war das Geld verstec[illegible]

„Haben Sie das denn nicht gewusst?" fragte [illegible] Leutnant erstaunt. „Ich hatte es angenommen, [illegible] Sie bei Legats verkehren. Uebrigens ist es [illegible] Geheimnis, ich kann es Ihnen also sagen. Der [illegible]genieur hatte die sechsundachtzigtausend Zlotys [illegible]ne im ersten Band des ‚Kapitals' versteckt. So[illegible] wegen seines Umfangs als auch wegen seines [illegible] eignete sich ein solches Buch ausgezeichnet da[illegible]

„Haben Sie es hier in der Kommandantur?"

„Sogar in diesem Zimmer. Wir hatten das [illegible] mitgenommen, weil wir hofften, dass die Fi[illegible]abdrücke des Mörders darauf zurückgeblieben s[illegible] Es waren leider keine da."

„Ich möchte es gern sehen."

„Bitte sehr." Der Leutnant ging zum Schrank [illegible] nahm ein dickes Buch in einem steifen aschgr[illegible] Umschlag heraus. Er reichte es dem Mädchen.

Hanka sah sich das Buch von allen Seiten [illegible] schlug es ungefähr in der Mitte auf und kla[illegible] es mit dumpfem Laut wieder zu."

„Danke. Ich brauche es nicht mehr."

„Haben Sie etwas erfahren?"

„Ja. Sehr viel. Uebrigens genau das, was ich [illegible]genommen hatte."

„Ich verstehe nicht."

„Männer merken die einfachsten Dinge nicht."

„Sie legen es heute aber wirklich drauf an."

„Nur, weil Sie so von sich überzeugt sind. G[illegible] wir in die Buczekstrasse."

In der Legat-Wohnung fanden der Leutnant [illegible] Hanka die ganze Familie vor. Der Ingenieur [illegible]grüsste den Kriminalisten mit der Frage, ob es [illegible] was Neues gäbe. Widerski erklärte, die Ermitt[illegible]gen gingen voran, und er hoffe, dass sie erfolgr[illegible] seien.

„Nun, unsere Oma macht uns keiner wieder[illegible]bendig, und was das Geld betrifft, so habe [illegible] es bereits abgeschrieben."

„Ich denke, wir suchen aber trotzdem wei[illegible] warf Hanka ein.

„Ich sehe, Fräulein Haneczka ist immer noch [illegible]müht, bei der Lösung des Rätsels behilflich [illegible] sein. Wir sind Ihnen alle sehr dankbar dafür."

„In ebendieser Angelegenheit sind wir gekom[illegible] Fräulein Wroblewska hat eine neue Theorie [illegible]wickelt und möchte in diesem Zusammenhang [illegible]nige Informationen von Ihnen bekommen."

„Ich steht Ihnen gern zu Diensten."

(Fortsetzung folgt)

CHRONIK der Karmelstadt

:hwierigkeiten - jetzt auch im Stadttheater

Von ALICE SCHWARZ

dem grossen Krach am
aifaer Symphonie-Orche-
r zur Zeit der Nieder-
dieser Zeilen noch nicht
t ist — (siehe auch ne-
enden Leserbrief) — geht
e Misere der Arbeits-
e im Haifaer Stadtthea-
Diesmal und dortselbst
s handelt es sich nicht
künstlerische Belange.
Haifaer Stadträten auf
tischen Basis, durch Pro-
gen die Repertoirewahl,
elang, scheint jetzt den
rbeitern zu „glücken":
n es in der Hand, die
ten des Theaters zu
ssen. Leider aber bloss
e von Einschränkungen,
Richtung einer künstle-
Wende zum Besseren.
1.
at um „Sein oder Nicht-
- der Gastspiele in Tel-
m diese Frage ist ei-
ausgebrochen. Die Lei-
langte nämlich von den
rbeitern, sie moegen auf
eil ihrer Überstunden-
ng für die Auftritte
Aviv verzichten.
Zumutung führte jedoch
h zu „Auftritten" im
n Krächen. Die Thea-
; ist der Ansicht, dass
spiele in der Grosstadt
Haifaer Ensemble so-
opagandistisch wertvoll
künstlerisch interessant
e Theaterfahrten sind
mit erheblichen Ausla-
unden. Dazu gehört die
entlohnende „Nacht-
der Angestellten, Be-
und „Kulissenschieber."
ühnenarbeiter ihrerseits
ig anderer Ansicht. Sie
e Gastspiele in Tel Aviv
haus profitabel, und
cht ein, warum gerade
zu kurz kommen sol-
m schon jemand Opfer
müsse, so sollten ihrer
nach — die Schauspie-
. Last mit den Arbei-
en.
chlagen wurde jetzt ei-
zeit von vier Monaten.
r Zeit sollten die Ar-
loss 50% ihres Über-
hnes erhalten, so oft
el Aviv gastieren. Als
ve schlug die Theater-
die Einstellung von Tel
Bühnenarbeitern wäh-
- Gastspiele vor. Doch
eiter widersetzen sich
diesen Sparmassnah-
ihre Kosten. Angesichts
nflikts erwägt die Thea-
ion, auf die Gastspie-
el Aviv überhaupt zu
n.

amer als alle — der Koenig

ene Spielzeit des Haifaer Stadttheaters hat nun begonnen, und zwar mit der Fortführung der en-suite-Aufführungen von Nissim Alonis „Grausamer als alle — der König." Wer dieses interessante Stück in seiner Haifaer Neu-Einstudierung durch Oded Kotler noch nicht sah, kann das Versäumnis jetzt nachholen. Damit wird er gewiss eine Bildungslücke füllen; denn Nissim Alonis modernisierte Bibelgeschichte bleibt ein interessantes Experiment, Auch wenn man mit seiner politischen Interpretation nicht einverstanden ist.

In dem Stück geht es um den Konflikt zwischen Rechaweam, dem Sohn des Königs Salomo, der sich in Sichem (Nablus) auf seine Krönung vorbereitet, und Yerobeam, dem Sohn des Nabat, der gegen Rechaweam rebelliert. Im Buch der Könige kann man nachlesen, wie sich das alles zutrug. Dort erfährt man, dass Yerobeam der Sohn eines Rebellen gegen König Salomo war und vor dem Zorn des Herrschers nach Ägypten floh. Nach seiner Rückkehr gelang es ihm, mit Hilfe eines Teils der Bevölkerung den Abfall von Rechaweam und somit vom Hause David zu verwirklichen. Yerobeam errichtete dann, nach der Spaltung des Reiches, seine Hauptstadt in Sichem und schuf daselbst einen grossen, in Dan einen kleinen Tempel, in dem Gott in Gestalt eines Goldenen Kalbes (Apis aus Ägypten?) verehrt wurde. Rechabeam hat zwar nicht unsere volle Sympathie, u. zw. wegen des berühmten Eingehens auf den Rat der Jungen, die zur Strenge raten, im Gegensatz zur durch die Älteren empfohlenen Milde. „Mein Vater hat euch mit Ruten gezüchtigt, ich werde euch mit Skorpionen züchtigen", sagt auch Nissims Alonis Rechabeam, ganz wie das biblische Urbild. Hingegen wird Yerobeam von Aloni immens idealisiert. Er ist bei ihm ein edler marxistischer Rebell im Sinne der Mapam, der Aloni nahestand; seine Tendenz zum Götzendienst wird in eine „Säkularisierung des strengen Religionsstaates" stilisiert (oder verfälscht).

Sturm im Blaetterwald

Als Aloni dieses Stück 1953 schrieb, erhob sich ein Sturm der Auseinandersetzungen im Blätterwald. Der Autor betonte nämlich alle möglichen und unmöglichen aktuell-politischen Parallelen: Das antike Israel ist bei ihm ein Staat, der um seine wirtschaftliche und physische Sicherheit kämpft, bedroht von den „Grossmächten" und einer zweiten Runde, von Korruption im Inneren und Gefahren von aussen. Knessetvorsitzender Josef Sprinzak erklärte damals, er würde gegen die Ideologie dieses Stückes (mit seinen anti-nationalen pazifistischen Tendenzen) kämpfen. Sicherheitsminister Pinchas Lavon und der damalige Stabschef Mosche Dayan traten für Aloni ein. Es drohte sogar eine Spaltung der Mapai. Zeitungen der Opposition wie „Haboker" und „Cherut" protestierten gegen die Darstellung Yerobeams als internationaler Revolutionär, der gegen die Steuerlast und den Staat im allgemeinen vom Leder zieht. Der Dichter habe eine anti-nationale Version der Bibelgeschichte geschrieben, wobei er für Yerobeam als Freiheitshelden Partei ergreift. „Cherut" fand, die Friedensfrage stehe im Mittelpunkt des Stückes, doch Yerobeam führe sich auf, als sei er Mitglied des kommunistischen Friedensrates. Aloni wurde von rechts die Anwendung der marxistischen Dialektik und des Sartre'schen Existenzialismus vorgeworfen, während „Kol Haam' und „Al Hamischmar' selbstverständlich in Begeisterungsrufe ausbrachen. „Hazofe" erboste sich angesichts der Verherrlichung eines offensichtlichen Götzendieners, und Dr. Chaim Gamzu als „Neutraler" versicherte, dass man durchaus die Heiligen Kühe (oder Kälber? Anm. d.V.) angreifen, und aus dem biblischen Urtext auch etwas ganz anderes machen dürfe.

Linke Schlagseite

Wenn das Haifaer Stadttheater mit seinem starken Linksdrall unter Oded Kotler heute dieses Stück neu einstudierte, so war dabei vermutlich nicht bloss literarhistorisches Interesse mit im Spiel. Die Kreise mit linker Schlagseite tendieren heutzutage bekanntlich zum Pazifismus um jeden Preis, wie die Mapam und ein Teil der Mapai — einst im Mai. Doch wenn man heutzutage hört, wie der Chor auf der Bühne den König anruft mit den Worten: „Gib Frieden! Lass uns leben!" u.s.w., so kann man nur verständnislos lächeln: denn nicht in der Hand des „Königs Rabin" liegt die Erfüllung dieser Bitte, sondern in der Hand der „höheren Mächte" Washington und Moskau. Die ganze Polemik schiesst so weit am Ziel vorbei, dass sie uns schon nicht mehr aktuell berührt. Daher kann man das Stück wieder ganz als historisches Schauspiel hinnehmen; als ein solches hat es, neben vielen Vorzügen, auch viele Fehler.

Die erste Hälfte ist bedeutend besser als die zweite. Insbesondere fesselt Ilan Toren als blutvoller, wenn auch korrupter, grausamer, saufender König Rechaweam. Yerobeam (Michael Kfir) bleibt eher blutlos und abstrakt, wie eben ein papierener Revolutionär. Überzeugen kann Eda Fidel als rebellische Mutter des Yerobeam, Zerua, während Leora Rivlin als Gemahlin des Rechaweam und Jugendliebe des Yerobeam sich in ihrem tiefausgeschnittenen Kleid den Nabel bei etwas kühlerem Wetter erkälten dürfte. Ganz abgesehen davon kann sie auch das Publikum weniger erwärmen. Die übrigen Mitwirkenden, darunter der maskierte Chor der „Älteren" und „Jungen" von Ephraim, sowie Semadar Brenner als ein Tanzmädchen, Schmuel Wolf als Schreiber, u.a. tun ihr Bestes. Das ist im ersten Teil beachtenswert, während im 2. Teil etwas zu viel herumgestanden und deklamiert wird.

Die Kostüme von Ruth Dar (vor ihrem kargen Bühnenbild) mischen Antikes mit Modernem, um die Absicht des Autors und Regisseurs recht sichtbar anzuzeigen. Trotz mancher Vorbehalte — sehenswert!

»Fiesta Filipina« kommt auf Gastspiel nach Israel

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Hilton-Hotels in Tel Aviv kommt heute nachmittag die bekannte philippinische Truppe „Fiesta Filipina" nach Israel um bei einem Gala-Abend aufzutreten.

Die Truppe wird nachher auch noch eine begrenzte Anzahl von Vorstellungen für das breite Publikum geben: im „Mann-Auditorium" unter Patronat des Botschafters der Philippinen im Lande am 2. Oktober, in den „Binjanej Hauma" in Jerusalem, im Haifaer Auditorium auf dem Karmel, in Kibbuzim, in der Armee und dann natürlich in den Gesellschaftsräumen der Hotels der Hilton-Kette. Die Truppe besteht aus 30 jungen Männern und Frauen, die auf der ganzen Welt als „Botschafter guten Willens" für ihr Land wirken. Der Besuch in Israel findet im Rahmen der fünften Reise dieses Ensembles um die Welt statt. Die Vorstellungen in Israel stehen auch unter dem Patronat der philippinischen Touristikvereinigung und der deutschen „Lufthansa", die die „Fiesta Filipina" nach dem Israelbesuch noch in zehn andere Länder fliegen wird.

„Fiesta filipina" ist das traditionelle Volksfest, das seit Hunderten von Jahren in den Dörfern und Städten auf den Philippinen stattfindet. Das Fest erfasst alle Bewohner und dauert jeweils wenigstens drei Tage und Nächte. Es finden dabei Vorstellungen statt, es wird gesungen und getanzt.

Die Fiesta ist in erster Linie ein gesellschaftliches Ereignis. Es handelt sich nicht nur um eine Feier oder ein religiöses Ritual. Sie wurzelt in einem Gesellschaftscharakter, dessen wichtigstes Merkmal die Einheit der Familie darstellt. Obwohl der Hintergrund ein christlicher ist, sind viele alte philippinische Begriffe aus der Zeit vor der spanischen Eroberung darin enthalten. In der heidnischen Epoche wurde die Fiesta z.B. von den 7,107 Inseln, die den Staat bilden. Die Tänze zeigen alte mystische Elemente ebenso wie den altspanischen Rythmus, der von den einstigen Eroberern stammt. Die Truppe „Fiesta Filipina" bringt auch ein vierköpfiges Orchester mit authentischen Instrumenten ihrer Heimat mit. U.a. wird bei den Vorstellungen in den Hilton-Hotels auch eine Modeschau prachtvoller handgestickter Abendkleider und Schmuck, die Schöpfung eines bekannten philippinischen Modeentwerfers, von reizvollen philippinischen Mannequins vorgeführt. Der Modeschöpfer hat erst vor kurzem den 1. Preis bei einem Abendkleider-Wettbewerb in Mailand gewonnen.



FIESTA FILIPINA

der Regenzeit und vor dem Beginn der Fischereisaison abgehalten. Sie sollte die übernatürlichen Kräfte versöhnlich stimmen und Regen wie auch reiche Fischfangbeute bringen.

In der philippinischen Folklore mischen sich viele Kultureinflüsse aus Asien, Europa, Amerika und die reichen Lokalkolorite des Brauchtums auf

DAS WORT HAT der Leser

Einige Bemerkungen zum Problem des Haifa-Orchesters

Soweit mir bekannt ist, war eine längere Zeitspanne Sergiu Commissiona der leitende Dirigent des Haifa-Orchesters, danach Avi Ostrowski, und jetzt der aus Russland eingewanderte Dirigent Schmuel Friedmann. Alle drei sind hervorragende Musiker und nicht nur gute Dirigenten, sondern auch erstklassige Orchester-Erzieher. Und eine unbestrittene Tatsache ist, dass unter jedem dieser drei Dirigenten bereits eine Anzahl hervorragender Aufführungen des Haifa-Orchesters zustande gekommen sind, wofür auch einige Kritiken des verstorbenen Haifaer Musikkritikers Dr.Georg Salomonski als Beleg dienen könnten. Wie bei jedem Orchester, hat es wahrscheinlich auch beim Haifa-Orchester neben guten Aufführungen auch weniger gelungene gegeben, und es kann durchaus sein, dass einzelne der Orchestermusiker technisch nicht auf genügender Höhe stehen, worüber ich als Aussenstehender selbstverständlich nicht unterrichtet bin. — Die Idee, aus diesem Grunde jedoch sämtliche Mitglieder des Haifa-Orchesters einer Qualitätsprüfung zu unterziehen, muss als grundfalsch und dilettantisch bezeichnet werden. Denn sobald an der Spitze eines Orchesters eine wirkliche Führerpersönlichkeit steht, die versteht, die Musiker zum künstlerischen Musizieren anzuregen, gibt sich sowieso jeder einzelne Musiker die grösste Mühe, das Bestmögliche zu leisten, aber nicht aus Zwang oder Angst vor Entlassung, sondern aus Ehrgeiz, dem gemeinsamen Ensemble zu möglichst grossem Erfolg zu verhelfen. Und wehe dem Musiker, der es in einem solch ehrgeiziger Orchester wagen würde, nachlässig oder unkonzentriert zu spielen! Die neben ihm sitzenden Kollegen würden ihm schon die Hölle heiss machen, und auch der Chefdirigent würde das nicht zulassen. Sollte der betreffende Musiker trotz bestem Willen jedoch technisch seiner Aufgabe nicht gewachsen sein, so müsste es auf jeden Fall dem Ermessen des Chefdirigenten überlassen werden, was mit ihm geschehen soll. (Vielleicht Beschäftigung mit Verwaltungsarbeiten, Notenkopieren usw.). Aber auch technisch nicht perfekte Musiker können durch entsprechende Anregung und fleissiges Ueben noch verbessert werden. Um ein Orchester auf wirkliche Qualität zu bringen, überlasse man sämtliche Massnahmen, die hierzu erforderlich sind, voll und ganz dem zuständigen Chefdirigenten, also jetzt dem Dirigenten Schmuel Friedmann. Wer wie ich als Fachmusiker imstande ist, die Qualität einer Aufführung zu beurteilen, weiss, dass ein erstklassiger Dirigent mit einem zweit-oder drittklassigen Orchester manchmal viel bessere Aufführungen erzielen kann, als ein zweit-oder drittklassiger Dirigent mit einem erstklassigen Orchester!

Deshalb sollte beim ganzen Problem des Haifa-Orchesters dieser Punkt der künstlerischen Wichtigkeit des Orchester-Erziehers in den Vordergrund gerückt werden und nicht in kleinlich-schikanöser Weise sämtlichen Musikern des Haifa-Orchesters die Freude am Weitermusizieren verdorben werden. Da jedoch die Frage des geeigneten Orchesterleiters in Haifa durch die künstlerisch hochstehende Persönlichkeit des Dirigenten Schmuel Friedmann in befriedigender Weise gelöst ist, muss die zwangsweise Prüfung der Orchestermusiker als sinn- und zwecklos bezeichnet werden.

Franz Czellitzer, Tel Aviv

RADIO und FERNSEHEN

DIENSTAG, 23.9.1975

Nachrichten: jede Stunde

Programm A:

8.10 und 9.05 Morgenkonzert — Cembalokonzert von Bach, „Linzer"-Symphonie von Mozart, Sonate Nr. 1 von Saint-Saens und Klavierquartett von Faure; 10.05 Blatt aus einem neuen Buche; 10.15 Lied und Chanson; 10.35 Lernen durch Radio — Einführung in die strategisch-politische Analyse und Planung; 11.00 Volkstübliches Hebräisch; 11.15 Sendedebut — Joel Wilner (Klavier) spielt Beethoven, Schönberg, Schubert; 11.40 Raffi Polani (Tenor) singt Arien aus Opern von Verdi, Puccini, etc., am Klavier Rut Mense; 12.05 „Die lustige Station" (Wiederholung) mit Neomi Pinkus (Sopran), Benno Schwartz (Tenor), Efraim Markus (Flöte) und das Orchester von Netania unter Laszlo Rot; 13.05 Mittagskonzert — Grieg: „Holberg"-Suite; Flötenkonzert; Kodaly: Konzert für Orchester; 13.55 Vorschau auf das musikalische Programm; 14.10 Für Mutter und Kind; 14.35 „Im Lande der vielen Fragen" — „Lebendes" Rätsel — mit Schmuel Rosen; 15.05 Schicksalsschwere Entscheidungen — Wiederholungsprogramm: 16.10 Musik ohne Unterbrechung (Paul Landau); 17.10 „Melodie im Herzen"; 17.20 „Musica viva" — Werke von B. Maderna (mit Erklärungen); 18.07 „Hier Kirjat Tivon"; 18.55 Für den Landwirt; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 (bis Mitternacht) direkte Uebertragung aus dem Jerusalemer Theater „Mahler-Marathon" des Jerusalemer Symphonieorchesters, Dirigent Lukas Foss, mit Hillel Günter Reich (Bariton) — Symphonie Nr. 4, Kindertotenlieder. Klavierquartett, drei Rückert-Lieder, Lieder aus „Des Knaben Wunderhorn", aus Mahlers Briefen (vorgetragen von Hanna Maron): 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm: 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus: 12.30 „Ein Lächeln und ein Lied"; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 „Dir und mir"; 15.55 Juden und Judentum: 16.10 und 17.10 Chansons; 17.52 „Verkehrsampeln"; 18.05 Lieder um ein Thema: 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Eine Minute Hebräisch; 21.06 Geschichte eines Aktenstückes — aus dem Rabbinatsgericht; 22.05 und 23.05 „Apfel und Baum" — Probleme zwischen Eltern und Kindern und Ratschläge zu deren Lösung; 00.10 Schallplatten zur Mitternachtsstunde.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten: 19.02 und 20.05 „Klang und Farbe".

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde

6.05 Morgenklänge; 8.05, 17.05 und 23.45 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 10.05 Programm mit Menni Peer (auch 11.05); 12.05 Stern mit drei Zacken — Yves Montand: 12.15 „Alphabet des Sicherheitswesens": 12.40 „Ich empfehle ..."; 12.55 Aus dem israelischen Zeitungswesen (Josef Lapid); 13.05 Gila Almagor: „Aus Spanien — mit Liebe" — Wiederholungsprogramm; 13.55 „Zur Mittagszeit" mit Pnina Bat-Zwi; 16.05 „Zur Gesundheit" — Aerzte beantworten Fragen der Hörer; 18.30 Unterhaltung und Filme; 19.05 „Feuerbrücke" (Emanuel Dudai): 19.53 Prof. Josef Agasi über „Tristram Shandy"; 20.05 Wochenkonzert — Gabrieli: Zwei Konzerte für Blechbläser: Brahms: Klavierkonzert: 21.05 Ueber Sammlungen und Sammler (Wiederholungssendung): 22.05 und 23.05 „Lasset uns plaudern" mit Natan Dunewitz: In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

16.00 Alphonse Daudet: „Tartarin de Tarascon"; 16.15 Naturkunde: 16.30 „Robinson Crusoe" von Daniel Defoe (Film).

Fernsehprogramm:

17.30 „Telepele": 17.50 „Es war einmal". Legenden aus aller Welt; 18.00 „George, der Hund von den Alpen": „Der Wachthund": 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Auf den Spuren des Sanhedryn (Dokumentarfilm); 21.30 „Mabat"; 21.00 „Kojak"; 21.50 „Brennpunkt"; 22.40 Tagesabschnitt und Nachrichten.

THEKEN- UND AERZTEDIENST

tag, nachts bis 23 Uhr:
ff 174, Tel. 222386, Je-
alevy 67, Tel. 612474.
t Gan und Umgebung:
130
Brak: wie Ramat Gan
a Tikwa: Pinsker 22
a und Umgebung: Kfar
ahu, Merkas Mis'chari
fa: Herzl 2, Tel. 28656
am: Balfour 135
a: Trumpeldor 4
Schewa: K.K.L. 108
bis 21 Uhr:
, Tel. 522062
21.00 Uhr: MDA, Tele-
233, Kirjat Eliezer.

ZTENACHTDIENST
dar Even, Epstein 5, Te-
43281.
n David Adom: Aerzte-
enst T-A: Tel. 292222;
ft von 8 Uhr abends bis
morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Aerztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf": Tel Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel 781111; Bat Jam, Tel. 863333: Cholon: Telefon 843133: Haifa, Telefon 254530.

Kupat Cholim Merkasit: Tel-Aviv-Jaffo, MDA, Mazestr. 13 Tel. 101, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Donn, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228

Ramat Gan, Giwatajim und Bnej Brak: MDA, Hagilgalstr 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon, Mitteilung im Snif Chedera, MDA, Telefon 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens,

WOHIN GEHT MAN ?

WOHIN SIE auch immer gehen, verlangen Sie überall TEKA KAFFEE: Er ist der Beste.

חדשות ישראל ECHO DES TAGES

שלזינגר מחליט על בטחון ישראל

אין להגיד שארצות הברית מקלה על ביצוע הסכם הביניים אשר הוכן ביזמת הד"ר קיסינג'ר. ברור היה שישראל תסכים להס- כם רק בגלל ההבטחות של ארצות הברית בשטח הכספי והבטחוני. כעת מתברר שההבטחות האמריקאיות אינן כתבצעות כפי שהיה צפוי. הקונגרס לא הסכים עד כה למשלוח הטכנאים. עד היום הזה לא הוגשה תוכנית הסיוע לקונגרס ומלבד זאת מתנהל ויכוח מר על התמיכה הבטחונית מצד האמריקאים.

לא ישראל אלא חוגים אמריקאיים הדליפו לעתונות על ענין טילי ה„פרשינג" ושר ההגנה שלזינגר דיבר באופן גלוי נגד משלוח הטילים האלה. משרד ההגנה הפיץ ידיעות כאילו ד"ר קיסינג'ר לא התיעץ בענין זה עם משרד ההגנה. שלזינגר מפחד, שישראל תוכל להטיל „אימה" על שכניה, בעוד שסוריה הטילה אימה כזאת כבר בשנת 1973 בטיל הרוסי שהגיע עד מגדל העמק.

קשה להבין מה מתרחש בתוך הממשל האמריקאי. בכל אופן אין הממשלה האמריקאית דואגת לאמינותה בעיני ישראל. הציבור בישראל זכאי לדרוש הבהרה מקיפה בכל הענין אחר שאמריקאים השתמשו בהדלפות כדי לא למלא ההתחייבות כלפי ישראל.

י. א. פ.

SCHLESINGER ENTSCHEIDET UEBER DIE SICHERHEIT ISRAELS

Wir können nicht sagen, dass die Vereinigten Staaten ihren Anteil am Teilabkommen über den Sinai erwartungsgemäss erfüllen. Dr. Kissinger strebte mit grösstem Eifer nach Unterzeichnung dieses Vertrages. Präsident Ford und er sind die geistigen Väter dieses Abkommens. u. der amerikanische Aussenminister hat kein Mittel unversucht gelassen, um die Unterschrift beider Seiten zu bekommen.

Von vorneherein war klar, dass Israel nur wegen der zugesagten *finanziellen und militärischen* Hilfe der USA unterschrieben hat. Dafür zeugen die geheimen Abmachungen über Unterstützung Israels, die inzwischen findige Journalisten in den USA veröffentlichten und denen anscheinend solche Ministerialkreise das Material zuspielten, die gegen den Umfang dieser Versprechungen auftreten.

Festzustellen ist: Bis heute hat der amerikanische Kongress noch nicht die Entsendung der amerikanischen Techniker genehmigt. Ferner hat die Regierung bis jetzt nicht einmal das Hilfsprogramm für den Nahen Osten vorgelegt, weil sie sich vor der inzwischen aufgeputschten öffentlichen Meinung in den USA fürchtet. Schliesslich ist ein hartes und bitteres Ringen um Lieferung von Waffen und Verteidigungsmitteln an Israel im Gange.

Unbestimmte Gerüchte wollen wissen, dass die USA auf 80% der israelischen Forderungen „prinzipiell positiv" antworteten, aber von „prinzipiell" bis zur Lieferung der Waffen führt ein weiter Weg und dieser ist nicht mit Rosen, sondern eher mit Mengen von Dornen besät.

Ein offener Konflikt ist um Israels Bitte um Lieferung von Pershing-Raketen im Gange. Nicht Israel hat die Pershing-Affäre der Öffentlichkeit zugespielt, sondern amerikanische Kreise haben hier Indiskretionen begangen, anscheinend in ihrem Verteidigungsministerium. Verteidigungsminister Schlesinger hatte ein dreistündiges Gespräch mit Peres, das ‚positiv' verlaufen ist. Am besten kann man sich ein Bild über diese Unterredung auf Grund der Worte des Ministers selbst machen. Schlesinger ist gegen die Lieferung von Pershing-Raketen an Israel (schon gar nicht aus den vorhandenen Beständen der USA-Armee), damit Israel nicht seine „arabischen Nachbarn in Furcht und Schrecken versetzen kann". Schlesinger vergisst nur, dass Syrien *diese* Taktik schon im Jom Kippur-Krieg befolgte, als es eine russische Scud-Rakete auf Migdal Haemek abschoss, und wer weiss, wieviel Raketen dieses Typs die Russen inzwischen schon an ihr Lieblingskind Syrien geliefert haben?

Aber Israel soll nach der Darstellung Schlesingers nicht antworten dürfen, während amerikanische Beamte und Zeitschriften wieder alte Atomgeschichten aufwärmen, um Israel zu verdächtigen und in eine unangenehme Lage zu bringen. Dr. Kissinger hat bei seinen Besuchen in Israel immer *von der traditionellen* Freundschaft für unser Land und der Sorge um Israels Sicherheit gesprochen.

Die immer feindseliger werdenden Veröffentlichungen ame*rikanischer Journalisten* deuten nicht gerade auf eine solche Einstellung hin. Nach einer Version soll sich Dr. Kissinger in der Frage der Pershing-Raketen nicht vorher mit dem Verteidigungsministerium beraten haben. Trifft dies zu, so wirft dies kein gutes Licht auf das Funktionieren der USA-Administration. Israel muss sie sicher dringend auffordern, ihre Glaubwürdigkeit uns gegenüber wieder herzustellen, weil sonst alle folgenden diplomatischen Prozesse äusserst erschwert werden.

J. E. P.

Ingenieure kehrten wieder zur geregelten Arbeit zurück

Die Ingenieure haben gestern die geregelte Arbeit wieder aufgenommen. Auch die Wettervorhersage wird jetzt wieder gesendet.

Zuvor war ein Abkommen mit den Ingenieuren vom Ministerausschuss für Lohnfragen bestätigt worden, wonach nun ein unabhängiger Expertenausschuss die Forderungen der Ingenieure überprüft. Diese Untersuchung soll bis zum Monat November abgeschlossen sein. Verkehrsminister Gad Jaakobi, der dem genannten Ministerausschuss angehört, fasste das Verhandlungsergebnis in einem Protokoll zusammen, dass dem Expertenaus*schuss als Grundlage dienen soll.* Dieses Protokoll unterschrieb auch Gideon Ben-Israel, der die Anliegen der Akademiker bearbeitet, im Namen der Histadrut. Minister Jaakobi und Gewerkschaftssekretär Ben-Israel hatten sich vor allem um das Zustandekommen dieser Vereinbarung bemüht, die den am 5. August begonnenen Sanktionen ein Ende bereitete. Leidtragende waren aber hauptsächlich Regierungsstellen, die einen Teil ihrer Pläne zurückstellen mussten, darunter auch sehr kostspielige wie z.B. die Erdöl-Versuchsbohrungen.

Gustav Badian, der Vertreter **der Ingenieure, versicherte, dass sich die Sanktionen gelohnt haben.** „Es wäre möglich gewesen, Millionenverluste zu ersparen, wenn die Forderung der Ingenieure etwas guten Willen gefunden hätte und der Expertenausschuss schon vor eineinhalb Monaten gebildet worden wäre", fügte er hinzu. Er bedauerte, dass dieser Ausschuss erst nach der Androhung eines allgemeinen Ingenieurstreiks zugestanden wurde. Noch besser wäre gewesen, wenn diese Forderung offene Aufnahme gefunden hätte, als sie vor eineinhalb Jahren erstmals erhoben wurde. Badian gab zu, dass er mit massiven Drohungen gearbeitet hatte, darunter auch mit der Androhung eines Ausscheidens aus der Histadrut. Er rechtfertigte diese Kampfmethode aber mit dem fortwährenden Absinken des Realeinkommens der Ingenieure. Um aber zu beweisen, dass es den Ingenieuren nicht nur um Lohnforderungen geht, sondern um eine Grundsatzentscheidung habe er schliesslich „kleinen kosmetischen Verzichten" zugestimmt.

Besondere Würdigung fand das Zustandekommens der Vereinbarung beim **Histadrut-Generalsekretär Jerucham Meschel.** Sofort nach Bekanntwerden des Abkommens herrschte festliche Stimmung in der Histadrut-Zentrale.

JETZT STREIKT DIE HANDELSMARINE

Der Verband der Seeoffiziere in der Handelsmarine hat einen **15-stündigen Warnstreik ausgerufen.** um Forderungen auf Zahlung der Teuerungszulage für Überstunden Nachdruck zu verleihen. *Den Offizieren* wurde zwar eine Überprüfung dieser an sich geringfügigen Forderung zugesagt, doch entschieden sich die Offiziere für den Streik, allerdings nur während der Nachtstunden. *Hiervon* waren *acht* Frachtschiffe betroffen, die derzeit in israelischen Häfen ankern.

Rege diplomatische Aktionen und Besuche in Jerusalem

(HM) — Der amerikanische Botschafter Malcolm Toon sprach gestern bei Verkehrsminister Gad Jaakobi in Jerusalem vor.

Während der Zusammenkunft wurden Themen von gemeinsamem Interesse erörtert. Es wurden auch politische Belange angeschnitten.

Israel ist bekanntlich daran interessiert, Landungsrechte für El Al nicht nur in New York, sondern auch auf anderen grösseren Flughäfen der USA wie bespielsweise Chicago zu erhalten.

Ministerpräsident Rabin empfing gestern in seiner Jerusalemer Amtskanzlei den **neuen Botschafter der Niederlande, Christian Benjamin Arriens.**

Der neue Botschafter befindet sich seit 12 Jahren im diplomatischen Aussendienst seines Landes und bekleidete bis vor kurzem den *Botschafter*posten der Niederlande in Ghana.

Der neue Botschafter von Kanada, Edward G. Lee, und der neue Botschafter von Schweden, Ivor Dolling, werden morgen mittag dem Staatspräsidenten Professor Ephraim Katzir in Jerusalem ihre Beglaubigungsschreiben überreichen.

Der Jerusalemer Distriktoffizier Raphael Levi empfing gestern den **neuen Generalkonsul der türkischen Republik in Jerusalem, Aydim Alacakatan.**

Verkehrsminister Gad Jaakobi empfing gestern in seiner Jerusalemer Amtskanzlei den **dänischen Botschafter in Israel, S. Ibsen.**

Im Verlaufe des Gesprächs wurde auch der bevorstehende Besuch des dänischen Verkehrs- und Kommunikationsministers erörtert, der kommende Woche als Gast seines israelischen Amtskollegen zu einem offiziellen Besuch erwartet wird.

DULCIN WILL NICHT VERZICHTEN

Der Schatzmeister der Jewish Agency Arie Dulcin, der von einem kurzen Besuch aus Südamerika zurückkehrte, erklärte bei seiner Ankunft, er werde dieses Mal *nicht auf eine Kandida*tur für den Posten des Vorsitzenden der zionistischen Exekutive verzichten. Es gibt kein Gesetz, das dieses Amt der Arbeitspartei für immer sichert, daher werde er jetzt um seine Wahl kämpfen.

aus dem Lande

Die Explosion im Autobus in Kfar Saba blieb nicht ganz ohne Personenschäden. Der 20jährige Soldat Nissim Aharon klagte *einige Tage später* über Ohrenschmerzen, die offenbar durch den Luftdruck bei der Explosion verursacht wurden. Bis jetzt wurden noch keine Verdächtigen verhaftet.

Im *Jetty-Cohen-Barackenviertel* von Cholon wurde eine Frau vorübergehend von der Polizei festgenommen. Diese Frau, Soltana Turgeman, hatte dort vor etwa zwei Monaten eine Baracke bezogen und gedroht, dass sie sich selbst dort in Brand setzen wolle, wenn sie diese Notwohnung verlassen müsse.

Im „Ramat-Tivon"-Elternheim sprang der 75jährige Jaakob Kapozelski vom 3. Stock herab. Nach der Einlieferung ins Rothschild-Krankenhaus von Haifa konnte nur noch sein Tod festgestellt werden.

Die Polizei von Beer Schewa musste mehrere Personen verhaften, die seit dem Jom Kippur die Bevölkerung belästigen. Es wurden mehrere Vergehen, darunter Rauschgiftmissbrauch und Fahrzeugbeschädigungen, festgestellt. Bei der Aushebung eines Spielklubs wurden 6.000 IL beschlagnahmt.

Bürgermeister Alon von Ober-Nazaret hat den Wohnbauminister um eine dringende Aussprache gebeten. Er will sich beklagen, dass in diesem Bezirk das Ministerium schon seit langem keine Wohnungen mehr bauen lässt. Für die wenigen freien Wohnungen interessieren sich immer mehr arabische Interessenten, die hohe Preise zu zahlen bereit sind. Bis jetzt sollen schon fast 150 arabische Familien in dieser jüdischen Siedlung wohnen.

Der Stadtrat von Akko beschloss mit Mehrheit, den Vizebürgermeister Morris Ben Schoschan abzusetzen, nachdem es in der letzten Zeit heftige Konflikte zwischen dem Bürgermeister Doron und dem Vizebürgermeister gegeben hatte. Die drei Mitglieder der Liste von Ben Schoschan sind aus der städtischen Koalition ausgetreten.

TNUVA MUSS GELDSTRAFE ZAHLEN

Ein Jerusalemer Amtsrichter verurteilte die „Tnuva" zur Zahlung einer Geldstrafe von 8.400 IL, weil sich Ungeziefer in der Milch gefunden hatte.

Börse bleibt in Abwertungsstimmung

Bei einem Umsatz von 75.000 Dollar ging der Natad-Kurs um 3 Punkte auf 7.38 IL zurück. Kreise an der Börse warnten je*doch vor dem Glauben, dass* schon eine Beruhigung eingetreten sei. Sie befürchten, dass die Abwertungsstimmung anhalte und den Natad-Kurs wieder in die Höhe treiben wird. In der *Lilienblum-Strasse wurden* 7.84 IL für den Dollar (acht Ag. mehr als am Vortag) und weiterhin 3 IL für die DM verlangt.

Bei Anleihen waren n[...] ne Kursveränderungen z[...] zeichnen und der Umsatz mit 10,5 Millionen IL [...] *ben.*

Bei Aktien verloren d[...] kulativen Werte der Te[...] schaften in grossem U[...] dagegen konnten Delek u[...] Investitionen Kursgewin[...] *zeichnen.*

BANKEN FUER VERLAENGERUN[...] DES PROGRAMM[...] 10.000 PLUS

Das Programm 10.0[...] soll an sich Ende Septem[...] laufen, aber die Banken[...] dafür ein, dieses erf[...] Sparprogramm zu ver[...] Sie weisen darauf hin, [...] diesem Jahre auf Konten [...] Plus 500 Millionen IL e[...] gen sind; insgesamt hat d[...] programm vier Milliar[...] erreicht. Das Finanzmin[...] möchte jedoch die Bedi[...] „verschlechtern". Die [...] soll nicht für fünf Jahr[...] sondern für sieben. Die[...] wollen jedoch nur einer[...] gerung auf sechs Jahre[...] men.

Umstritten ist ferner [...] teiligung der Banken [...] Prämie für die Sparer. [...] ken wollen zwar ihre[...] erhöhen, möchten jed[...] Höchstrente des Progra[...] 10.000 IL auf 25.000 I[...] setzen.

EXPORTERFO[...] IN SKANDINAV[...]

Acht israelische [...] men konnten für eine [...] Dollar Strickwaren, [...] ge und Lederbekleidu[...] Skandinavien exportier[...] Aussicht besteht, dass [...] Exporte folgen werden

Lehrer sollen ihre Gehaltsrueckstaende bis Ende dieser Woche erhalten

Die Lehrer werden bis zum Ende dieser Woche alle rückständigen Gehaltszahlungen erhalten, erklärte Elad Peled, der Generaldirektor des Erziehungsministeriums.

Es soll sich hierbei um alle rückständigen Differenzbeträge aus den Unterrichtsmonaten September 1974 — Juni 1975 und auch aus den Ferienmonaten Juli — August 1975 handeln.

Der Lehrerverband hatte bereits offiziell den Arbeitskonflikt ausgerufen und die Bestreikung des Schulunterrichts angekündigt, wenn diese Zahlungen nicht bis zum Ende der Sukkotferien gezahlt werden. Das Erziehungsministerium bedauert, dass in der Ferienwoche keine Rückfragen in den Schulen möglich sind. Es ist daher nur möglich, die **Zahlungsmitteilungen an die Schulsekretariate** zu senden, sodass also die Lehrer gezwungen sind, durch umständliche Rückfragen zu klären, ob die ihnen zustehenden Beträge eingegangen sind und die Streikandrohung damit hinfällig geworden ist. Es wurde den Lehrern zugleich zugesichert, dass sie von Anfang Oktober an in den Dienststellen des Erziehungsministeriums alle Erläuterung über die Höhe ihrer Bezüge erhalten können.

STREIKDROHUNG VON AERZTEN

Der Aerztestab der Abteilung für Kinderkrankheiten im Asaf Harofe-Krankenhaus von Zrifin hat Sanktionen angekündigt, die zur Schliessung dieser Abteilung führen können. Es wird vom Gesundheitsministerium gefordert, sofort eine Lösung für die *Überbelegung dieses* Krankenhauses zu finden.

Verkehrsminister legt neue Routen vom und zum Flughafen Lod fest

(HM) — Verkehrsminister Jaakobi billigte gestern auf Antrag des Leiters der Zivilluftfahrtbehoerde Jehuda Rabin neue Ein- und Abflugrouten für den Internationalen und Binnen-Luftverkehr. Diese neuen Bestimmungen treten ab 25. Oktober in Kraft.

Im wesentlichen besteht die neue Regelung darin, dass alle anfliegenden Flugzeuge eine bestimmte Route benutzen werden, waehrend den abfliegenden Flugzeugen eine andere Route zugeteilt wird.

Die neue Anflugsroute wird von der gegenwaertigen in suedlicher Richtung hin entfernt sein, so dass die Einwohner der Stadt Cholon und der Siedlung Bney Atarot weniger unter dem Flugzeuglaerm zu leiden haben werden als zur Zeit.

HAFEN HAIFA DRAENGT ASCHDOD ZURUECK

Der Hafen Haifa drängt in der Umschlagmenge den Hafen von Aschdod zurück, weil bei der Lohngestaltung für Container in Aschdod keine Einigung erzielt werden konnte. Die Hafenbehörde hatte vorher gedroht, dass sie den Container-Verkehr nach Haifa verlegen werde. Die Entwicklung zeigt, dass sie mit ihren Entschlüssen Ernst macht. Die Folge ist, dass der Umfang der Beschäftigung in Aschdod wesentlich zurückgegangen ist.

GEWINNBETEILIGUNG GEFORDERT

Neu abzuschliessende Arbeitsverträge sollen das Recht der Arbeitnehmer zur Gewinnbeteiligung an ihrem Betrieb einschliessen, wurde von der Histadrut gefordert. Zur Begründung wird angeführt, dass Arbeitnehmer, die zur Gewinnsteigerung in ihrem Betrieb beigetragen haben, von einem solchen Recht weder in einem staatlichen noch in einem privaten Betrieb ausgeschlossen werden können.

VERBILLIGUNGSAKTION GEHT WEITER

Das Handels- und Industrie*ministerium will auf Industrie*firmen Druck ausüben und sie zur Beteiligung an Verbilligungsaktionen veranlassen. Verschiedene Industrie-Unternehmungen haben bisher eine Mitarbeit an *den Verbilligungen abgelehnt,* weil sie erst die Wirkung der vom Finanzministerium geplanten Währungs- und Steuermassnahmen abwarten wollen.

KNESSETSITZUNG AM MONTAG

(HM) Laut Forderung von ueber 30 Likud-Abgeordneten wird die Knesset gemaess Beschluss des Knessetvorsitzenden am kommenden Montag vormittag zu einer Sondersitzung waehrend der Ferien einberufen.

Auf der Tagesordnung stehen zwei als dringlich anerkannte Antraege der Likud-Opposition: *1.)* Der „politische und wirtschaftliche Verfall der Regierung angesichts der verschlechterten Handelsbilanz, der Exportrueckgaenge und des Devisenschwundes"; 2.) „Unratsamkeit der Postierung amerikanischer Techniker im Sinai".

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börs[e]

	22.9.1975
OBLIGATIONEN	
6% Israel Electr. „B" $ Linked	250
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	249
6½% Zim $ Linked	221
Milve Klita 1965 Index 110.1	479.5
Milve Klita 1966 Index 118.7	425.5
Milve Klita 1967 Index 118.9	413
6½% Dev. Loan ser. 202 bearer	237
Dev. Loan ser. 3001 bearer	157.1
Dev. Loan ser. 162	309.5
Dev. Loan ser.309	—
Milve Bitachon 1969 ser. 42	—
AKTIEN-MARKT	
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg.	181
I. L. D. C. Bankholding ord. sh.	217
Bank Hapoalim ord. sh. bearer	230
Bank Leumi „A" ord. stock	208.5
General Mortg. Bank ord. sh. bearer	197
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	208
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	158
Hassneh Insurance ord. sh.	246
Delek ord. sh. reg.	180
Pal. Cold. Stor & Suppl. IL 10	180
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10	260
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	121.5
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	163
Mehadrin	240
Neot Aviv	112
Rassco 8% pref. ord. sh. reg.	129.5
Ata „O" ord reg. sh.	122.5
Dubek	381
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	95
American Israel Paper Mills	313
Assis	290
Alçar Investment bearer	129.5
Ellern Investment Ltd. bearer	173
Paz Investments	136.5
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	104.5
Discount Bank inv. bearer	218
Bank Leumi Investment ord. sh.	165
Clal Investment	192
Naphta Ltd. ord. sh.	450
Lapidot ord. sh reg.	570
I. L. D. C. 10% conv. deb.	78.5
Ata 10% conv. deb.	94.5
D-Mark per $	—
Swiss Fr. per $	—
D-Mark	—
Natad (unter Banken)	7.41

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARK[T]
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet
Ohne Obligo

* = ex coup. div. K = Nur Käufer
** = ex rights V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds:	fester
Index Bonds:	schwächer
Aktien:	schwächer

ISRAEL NACHRICHTE[N]
[ח]דשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRAC[HE]
Tel Aviv, Harakewet Str. 52. P.O.B. 28026.
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 18.30 Uhr, Tel. 32675
Anzeigen- und Abonnementabteilung: Tel. 326[...]
Abonnement Tel Aviv: Tel. 724881

[...]RORISTEN GEFASS[...]

Likud soll Haltung [...] Sinaivertrag revidi[...]

[...]Man hat mich höflich [...]

[...]ich verweigere Befehl[...]